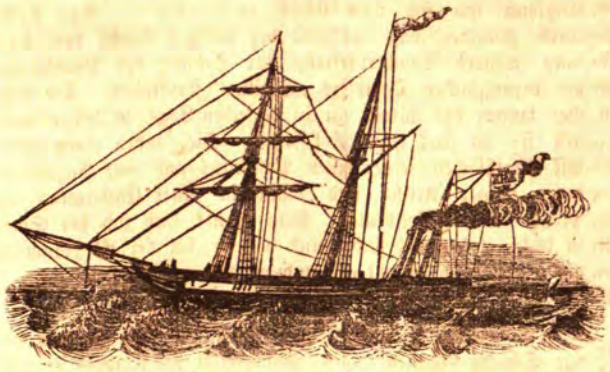
Memeler Dampfboot.

№ 165. 1875.

Sonnabend, den 18. Juli.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando **3** Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten **3½** Mark. Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25.** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

Donnerstag, den 22. Juli, Nachmittags 4 Uhr,
in der Aula des Gymnasiums
Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der städtischen Kassen: Rückäußerung des Magistrats auf die bei Revision des Arbeitshaus-Fonds gezogenen Notaten; Gesuch des Schaaldiener Hesse ihn zu pensioniren; Anzeige des Magistrats, daß die Herren Geelhaar, Voullième und Bischof mit dem 1. Januar 1876 in eine höhere Gehaltsklasse rücken; Bescheid des Herrn Oberpräsidenten auf die Seitens des Magistrats geführte Beschwerde, betreffend die Erhebung des Communalzuschlags zur Brausteuer; Antrag des Magistrats die durch stattgehabte Parzellirung der Schorning'schen Grundstücke auf Sandwehr entstandenen neuen Straßen mit Namen zu belegen; Gesuch der Wittwe Siedeberg ihr die bisher bezogene Unterstützung noch ferner zu belassen.

Die Währungsfrage.

Durch eine officiöse Ankündigung, daß mit dem 1. Januar 1876 die reine Goldwährung in Kraft treten solle, ist der langjährige, heftig geführte Streit wieder aufgerührt worden, welche Währung die beste sei, die Goldwährung oder Silberwährung oder die gemischte Währung? Sobald von Geld die Rede, wird sofort das Interesse eines Jeden rege, und so wird man denn oft gefragt: Was versteht man denn unter der reinen Goldwährung? Denn Viele wissen das nicht einmal und denken sich darunter allerlei konfuses Zeug.

Von dem Augenblicke an, da die reine Goldwährung in Kraft tritt, soll nämlich nur noch Gold allein als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Schuldest Du Jemandem beispielsweise 10 Mark und Du wolltest ihm 3 Thlr. und 10 Sgr bezahlen, so könnte er es mit Recht und Fug verweigern und ein 10 Markstück in Gold verlangen. Dem Silber ist damit seine Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel genommen und ist zur bloßen Scheidemünze, wie heute Kupfer- und Nickelmünzen herabgedrückt.

Freilich denkt Mancher ein sehr großer Unterschied ist das nicht. Was liegt daran, wenn der Staat Goldmünzen genug in Verkehr bringt und ich habe deren wirklich einmal zur Zahlung nothwendig, so wird es nicht schwer sein, solche zu bekommen. Es wird ganz sicher auch dann noch leichter sein für Kleingeld großes zu bekommen, als für großes Geld kleines. Und abgesehen davon, weiß ich ganz sicher, wenn ich dem Kaufmanne meine Rechnung, und sei sie auch noch so groß, in Silber bezahle, so wird er vor wie nach eben so freudig sein „quittire dankend" darunter schreiben, als wenn ich ihm lauter blanke Goldmünzen aufgezählt hätte.

Nun mag es wohl wahr sein, daß der Uebergang zur reinen Goldwährung im Kleinverkehr fast gar nicht empfunden wird, wiewohl dasselbe nach unserem Dafürhalten auch auf den Kleinverkehr nicht ohne Wirkung bleiben kann. Mir ist's gleichgültig, wird der Handwerker, der Arbeiter, der kleine Beamte und all' die kleinen Leute sagen, führt die Goldwährung ein oder nicht; ich meines Theils werde mich doch in alle Ewigkeit mit meinen Silber-, Nickel- und Kupfermünzen herumzuschlagen haben. Anders aber sagt der Großgrundbesitzer: Ich habe zehn-, zwanzig-, dreißigtausend Thaler Schulden, welche auf meinem Besitze ruhen, das waren bisher echte Preußische Silberthaler, mit der Einführung der Goldwährung werden meine Silberschulden zu Goldschulden und drücken vielleicht um so lebhafter; anders sagt der Kapitalist, der diese Kapitalien zu fordern hat. Anders der Kaufmann, der große Summen nach dem In- oder Auslande zu senden hat. Anders muß endlich der Staat sagen, der große Silbermassen aus dem Verkehre herausziehen und mit den bereits vorhandenen viele Tausend Pfund wiegenden Barren, welche vermünzt werden sollten, zu veräußern suchen muß, was bei einer infolge dessen eintretenden Entwerthung des Silbers nicht ohne den Verlust von vielen Millionen geschehen kann.

Man sieht, da begegnen sich unendlich viele widerstreitende Interessen; zwischen diesen einen Ausgleich und damit das Rechte und Vortheilhafteste für das Allgemeine zu entdecken, ist durchaus nicht leicht. Ziehen wir zunächst den Großgrundbesitzer, der fast niemals ohne große Schulden ist, in Betracht, so wird es ihm gewiß nicht lieb sein, seine Silberschulden in Goldschulden umgewandelt zu sehen; denn diese Goldketten, die ihm damit angelegt werden, werden ihn um so schwerer belasten. Es kann nicht fehlen, daß das Gold gegen das Silber im Preise steigt, wenn die Masse Silbers auf den Markt geworfen und dort zu jedem Preise veräußert wird, die Differenz hat der Besitzer zu tragen, dessen Schuldenlast sich um so viel, als dieselbe beträgt, vermehrt. Sollte das Gegentheil der Fall sein, so hat er zu befürchten, daß man ihm die Kapitalien in Masse kündige um am Gelde nicht zu verlieren. Doch das sind Befürchtungen, die von fern doch schlimmer aussehen als in der Nähe betrachtet; sowohl das Eine als das Andere ist noch zweifelhaft. Nur so viel ist gewiß, der Großgrundbesitzer liebt und braucht Stabilität, liebt, daß Alles fest und bleibend so fortgehe und fortbestehe und wird er darum nicht nur von diesem plötzlichen Wechsel unangenehm berührt, er wird auch in die fortwährenden Coursschwankungen des Goldes auf dem internationalen Markte mit hereingezogen, das hatte er bei seinem alten, stabilen und soliden Silber nicht zu fürchten.

Ebensowenig wird der Gewerbetreibende und Kaufmann mit Kleinumsatz von dem Wechsel des Silbers in Gold erbaut sein. Er kauft ein auf dem großen internationalen Markt und in großen Posten, also gegen Gold und verkauft wieder im Einzelnen an seine Kunden, also meistens gegen Silber. Was er einzunehmen hat, ist größtentheils Silber, was er auszugeben hat, ist größtentheils Gold, daß er beim Umsatze des Einen in das Andere sicher nichts verdienen, sondern tausendmal eher verlieren wird, ist ganz gewiß Und auch diese Sorte von Kaufleuten lassen sich nicht gern in die Coursschwankungen des großen internationalen Geschäftsbetriebes hineinziehen. — Handwerker und Arbeiter werden, wie gesagt, von dieser Umwandlung der Silberwährung in die Goldwährung wenig oder gar nicht berührt.

Am meisten und empfindlichsten wird von dieser Umwandlung der Staatsschatz betroffen. Viele Hundert Millionen Silbers werden dadurch entbehrlich und müssen zu jedem annehmbaren Preise veräußert werden, denn der einmalige und rasche Verlust, und sei er auch noch so groß, wird immer noch kleiner sein als der Zinsverlust, der beim Aufspeichern der Silbermassen entstehen müßte. Mit den Summen, welche da verloren gehen, könnte man allen nothleidenden Schullehrern Deutschlands, und das sind noch so ziemlich alle, zwanzig Jahre lang ein behagliches Leben bereiten. Was jedoch das Schlimmste bei der Sache, das ist die Unstätigkeit und Unsicherheit der Goldvögel in ihren Käfigen. Hunderte von Vogelfängern und Händlern stehen auf der Lauer um dieselben, so wie sie ihre Käfige verlassen, einzufangen und nach dem Auslande, wo dieselben ein gesuchter Artikel sind, zu verkaufen. So sind bekanntlich ein sehr beträchtlicher Theil unserer schönen, neuen Goldmarkstücke ins Ausland gewandert. Ja der Wechselcours der Goldzahlungen auf England war ein so günstiger, daß die Goldstücke bei uns aufgekauft, nach England verkauft, dort eingeschmolzen, die Barren an die Deutsche Regierung zur wiederholten Ausprägung von Goldmünzen zurückverkauft und immer noch ein gutes Geschäft gemacht werden konnte. Doch scheint dieses Geschäft in der That nicht mehr lohnbar zu sein; denn es wurden in den letzten sechs Monaten von Deutschland nach England ausgeführt: 383,628 Lstr. Gold, umgekehrt wurden von England nach Deutschland importirt 1,604,266 Lstr. Gold Dagegen wurden von Deutschland nach England an Silber ausgeführt 559,987 Lstr. und von England nach Deutschland importirt nur 96,637 Lstr.

Ueberhaupt hat Deutschland für die Goldwährung die ungünstigste geographische Lage, sowie unvortheilhaftesten industriellen, wie merkantilen Verhältnisse. Es liegt, so zu sagen, gerade im Mittelpunkt der politisch-geographischen wie auch der Geschäftswelt. Alle suchen sein Bestes, das heißt — sein Gold Ob es durch seine Industrie, sowie durch seine Geschäftsthätigkeit im Stande sein wird, diesen goldnen Strom, welcher von ihm ausgehend, strahlenförmig auf alle übrigen Nationen überströmt, zu sich wieder zurückfließen zu lassen, muß noch dahin gestellt bleiben Das Gold ist eine Weltmünze, es wird nicht bei uns bleiben wollen, sondern nach allen Richtungen hin zu entfliehen suchen.

Trotzdem hat die Regierung und der größte Theil der Landesvertretung sich für die Goldwährung entschlossen und zwar nicht in Rücksicht auf den nationalen, sondern den internationalen, den Welt-Verkehr. Es steht nun einmal fest, daß früher oder später alle handeltreibenden, am Weltverkehre theilnehmenden Nationen zur Goldwährung, als der einzig möglichen internationalen Münze, sich entschließen müssen. Es ist möglich, daß Deutschland etwas zu früh damit vorgegangen, einmal hätte aber unter allen Umständen das auch bei uns geschehen müssen, und es läßt sich daraus nicht zum voraus bestimmen, ob die Lage der Dinge zur Einführung der Goldwährung später sich nicht noch viel ungünstiger gestaltet haben dürfte.

Deutsches Reich.

□ Berlin, 15. Juli 1875. [Uebersicht] Noch ausschließlicher als bisher ist in Deutschland in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit auf Bayern gerichtet gewesen. Das Ergebniß der Urwahlen, welche am 15. d. M. stattgefunden haben, läßt sich noch nicht vollkommen übersehen, um so interessanter aber ist es, noch einen Rückblick auf das letzte Stadium der Wahlbewegung zu werfen. In der Hitze des Gefechts haben sich die Ultramontanen und Partikularisten, die sich früher „Patrioten" nannten und jetzt den Namen „Bayerische Partei" angenommen haben, doch manches Wort entschlüpfen lassen, das die in ihrem Aufrufe gelobte Reichstreue in eigenthümlichem Lichte erscheinen läßt. Man hat nicht grade herausgesagt, daß man Bayern vom Reiche loslösen wolle; aber was sich uns Nachtheiliges ersinnen ließ, um es mit einigem Schein von Berechtigung dem Reiche nachsagen zu können, das hat man der gläubigen Menge in 100 verschiedenen Formen immer auf's Neue eingeschärft. Das Reich ist Schuld daran, daß Handel und Gewerbe darniederliegen, daß die Preise der Lebensmittel zu enormer Höhe gestiegen, daß die Steuern nicht mehr zu erschwingen sind, daß der Friede zwischen Staat und Kirche gestört ist — kurz, das Reich ist die Wurzel alles Uebels. Das stärkste Gift aber wurde gegen das verhaßte Preußen gespritzt. Die Jesuiten sind stets Meister gewesen in der Kunst, böse Pläne, die sie selbst ausführen wollten, ihrem Gegner unterzuschieben. Und so auch ihre getreuen Schüler, die Bayerischen Ultramontanen: weil ihrer eignen Politik letztes Ziel die Zertrümmerung des Reiches ist, darum erheben sie gegen Preußen die Anklage, das Reichsrecht brechen zu wollen. Preußen, nicht sie, ist der wahre Feind des Reiches und es ergiebt sich daraus als logische Consequenz, daß es ein verdienstliches Werk wäre, die Vorherrschaft Preußens im Reiche zu brechen. Was Wunder, daß diese Bestrebungen in Frankreich ein großes Wohlgefallen hervorrufen! In Paris scheint man sich wirklich einzubilden, daß die Herrschaft der Ultramontanen in Bayern der Ausgangspunkt einer großen katholischen Liga sein würde, welche ja nichts Besseres thun könne, als Frankreichs Rachepläne gegen Deutschland bereitwilligst unterstützen. Aber es hat mit der Erfüllung dieser Hoffnung einstweilen noch gute Wege. Selbst wenn die „Bayrische Partei" die Majorität in der Kammer erlangte, so hat doch gerade die letzte Wahlbewegung wiederum deutlich bewiesen, daß sie gar keine einheitliche Partei ist, sondern daß ihre politisch grundverschiedenen Bestandtheile nur durch den gemeinsamen Haß gegen Preußen und das Deutsche Reich zusammengehalten werden. Diesen Haß praktisch zu bethätigen wird aber König Ludwig ein eventuell der „Bayrischen Partei" entnommenes Ministerium schon zu verhindern wissen. Und auf die Aufgaben der inneren Politik beschränkt, würden die feindlichen Gegensätze innerhalb der Partei bald genug aufeinander platzen. In der That, es gäbe kaum ein besseres Mittel, die Kraft der reichsfeindlichen Partei in Bayern zu brechen, als wenn man ihr Gelegenheit böte, wirklich das Staatsruder in die Hand zu nehmen. Sie würde sich sehr bald gründlich abgewirthschaftet haben.

* Von maßgebender Stelle scheint darauf hingearbeitet zu werden, daß die Goldmünzen in größeren Summen gleichzeitig in den Verkehr treten. Nicht blos sämmtliche Staatskassen sind angewiesen, die bei ihnen einlaufenden 25Thalerscheine und das sonst eingerufene Preußische Gelo anzuhalten und der Staatshauptkasse zur Umwechselung in Gold einzusenden, sondern es werden auch die Privatinstitute bewogen, die in ihren Kellern lagernden Goldmünzen in größeren Summen herauszugeben. Zu diesem Zweck werden auf Anregung von Staatsinstituten an der Börse starke Ankäufe von sogenannten wilden Kassenscheinen gemacht, um dieselben den betreffenden Bankinstituten zur Einlösung präsentiren zu können. Durch diese Maßregel wird die nothwendige Einziehung der Noten unter 100 Mark wesentlich beschleunigt, wodurch wiederum die Termine der definitiven Einführung der Goldwährung um Vieles näher gerückt ist. Daß durch die beschleunigte Einlösung der Banknoten und durch die dadurch bedingte Einschränkung des Kredits eine augenblickliche Geldknappheit geschaffen wird, kann wenig in Betracht kommen, da die unumgänglichen Schwierigkeiten um so schneller überwunden sein werden, je energischer mit der Durchführung der nothwendigen Manipulationen vorgegangen wird. Außerdem betrachtet man die jetzige stille Geschäftszeit als äußerst günstig für eine solche Maßregel.

* Nach einer soeben ergangenen Allerhöchsten Ordre soll bis zur Fertigstellung eines dem Infanteriegewehr M/71 ent-

sprechenden Karabiners, an Stelle des als interimistische Schußwaffe eingeführten Chassepotkarabiners, aus Cassepotgewehren ein für die Patrone M/71 aptirter Karabiner hergestellt werden. Mit dieser Waffe sind unter Wegfall ihrer bisherigen Schußwaffe auszurüsten; sämmtliche Mannschaften der Dragoner-, Husaren- und aller Reserve-Kavallerieregimenter; nur die Unteroffiziere und Trompeter behalten bei den vorerwähnten Regimentern bis auf Weiteres das Kavalleriepistol, die berittenen Mannschaften der Trainbataillone und Administrationen, der Korps- Divisionsbrückentrains und der Munitions-Fahrparkskolonnen ohne Unterschied der Charge, die Train-Handwerker, die Reserve-Fahrer der Proviant- und Fuhrparkskolonnen, die Mannschaften der Feld- und Reserve-Bäckereikolonnen, sowie die Krankenträger der Sanitäts-Detachements, mit Ausschluß der Feldwebel, Vicefeldwebel und Spielleute dieser Formationen. Die mit dem Karabiner bewaffneten Mannschaften der Kavallerie-Regimenter erhalten je 20 Patronen in einer, nach einem neuen Modell angefertigten Kartusche und je 30 in den Packtaschen. Die Mannschaften des Trains werden mit je 20 Patronen ausgerüstet, welche sie in der Kartusche oder Patrontasche tragen.

Dresden, 14. Juli Der König und die Königin von Sachsen sind, dem Dr. J zufolge, über den Rigi und Andermatt auf der Gotthardstraße in Locarno eingetroffen. Von hier aus gedenken sich dieselben nach Stresa zu einem Besuche Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Herzogin von Genua zu begeben und über Turin und den Mont-Cenis nach Genf weiter zu reisen. Am 17. d. Mts. beabsichtigt der König von dort die Rückreise anzutreten, während die Königin noch einige Zeit am Genfer See verweilen wird.

Stuttgart, 10. Juli. Die Umwechselung der Süddeutschen Münzen in Reichsmünzen hat, wie der St. A. f. W. meldet, bei den Königlich Württembergischen Staatskassen am 7. Juni d. J. begonnen, es wurden damit 104 Haupt-Einlösungsstellen beauftragt. Diese Stellen haben bis jetzt von der Staatskasse gegen $6^1/_2$ Millionen Mark in Reichssilber-, Nickel- und Kupfermünzen und in Reichskassenscheinen erhalten. An Württembergischem Staatspapiergeld wurden bis jetzt 3,060,000 Fl. aus dem Verkehr gezogen, in den letzten Wochen allein kam über 1 Million Gulden zum Einzug.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Mit großer Bestimmtheit behauptet der Pester Lloyd, daß am Sonnabend unter Vorsitz des Kaisers das gemeinsame Budget für das Jahr 1876 endgiltig vereinbart wurde. Dieses Resultat wurde nach drei Minister-Conferenzen erzielt, welche Donnerstag, Freitag und Sonnabend stattfanden. Anfangs tauchten, wie das Ungarische Blatt versichert, erhebliche Differenzen auf, aber schon in der Sonnabendsitzung des Ministerrathes bildete ein ganz anderer Entwurf als der ursprünglich vom Kriegsminister ausgearbeitete die Grundlage der Berathung, und die anfänglichen Differenzen wurden vollkommen ausgeglichen. Ueber den Inhalt der so rasch vereinbarten Vorlage schweigt der Pester Lloyd. Von hiesigen Blättern wird behauptet, über das Budget sei noch gar kein definitiver Beschluß gefaßt worden. — Die Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß sollen in spätestens vierzehn Tagen wieder beginnen.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. [Special-Correspondenz] An demselben Tage, an welchem Sie diesen Brief erhalten, wird hier der internationle geographische Kongreß eröffnet Auf seine Tagesordnung ist außer eigentlich geographischen Fragen noch die der Errichtung einer internationalen Handelskammer, in welcher alle Völker der Erde vertreten sein sollen, gesetzt worden. Bekanntlich tauchte diese Frage schon vor mehreren Monaten auf und es bildete sich ein Komitee, an dessen Spitze Chevalier, Wolowski und ander Handelscelebritäten standen, welche von den Handelskammern der bedeutendsten Städte Europa's Gutachten darüber einforderte und alles erreichbare Material sammelten. Das letztere soll nun dem geographischen Kongresse vorgelegt werden. — Die Patres Jesuiten von Vaugirard sind im Begriffe hier am rechten Ufer der Seine in der rue de Madrid eine großartige Niederlassung zu gründen. Wahrscheinlich wird darin eine freie Fakulität errichtet werden. Es herrscht dort eine größere Bauthätigkeit als auf dem Platze des Hotel de Ville. Der Bau des Jesuitenkollegiums ist die beste Illustration zu dem noch in Kraft befindlichen Gesetze, daß die Jesuiten keinen Grundbesitz in Frankreich haben dürfen. Mit Hülfe des Unterrichtsgesetzes läßt sich das Gesetz umgehen. — Mit einer gewissen patriotischen Beklemmung hat man hier vernommen, daß die Italienische Regierung den Bau der projektirten Befestigungen an der Grenze Frankreich's begonnen hat. — Eine von einem carlistischen Offizier herausgegebene Broschüre, welche den Titel führt: „Die Wahrheit über die Karlisten" ist polizeilich unterdrückt worden. Das sicherste Zeichen für den endlichen Niedergang des Karlismus, da man sich selbst hier bemüßigt sieht, den sich breit machenden karlistischen Machinationen entgegenzutreten. — Mit leicht begreiflichem Interesse verfolgt man hier die Italienischerseits unternommenen Bestrebungen um einen Kanal vom Mittelmeere aus durch Tunis nach der im Innern des Landes liegenden Wüste zu bauen und die letztere in Seen umzuwandeln. Durch die Ausführung des Plans würde natürlich Algier in jeder Beziehung gewinnen. Die von Rom ausgegangene wissenschaftliche Expedition ist von ihrer Exkursion zurückgekehrt und hat sehr günstige Nachrichten mitgebracht. Vor allem wird das Entgegenkommen des Bey's von Tunis und seines bekannten ersten Ministers General Keredin gerühmt.

England.

London, 13. Juli. Der Herrscher von Zanzibar besuchte gestern mit seinem Gefolge die Guildhall, wo ihm in einer Spezialsitzung des Gemeinderaths der City eine Willdäßmenadresse der Korporation von London unter entsprechenierlichkeit überreicht wurde. Der Syndikus der City verlas die in einem prachtvollen goldenen Kästchen im Werthe von 100 Guineen liegende Adresse und Dr. Badger übersetzte die Arabische Erwiderung des Sultans, in welcher er bemerkte, es sei sein größter Wunsch, daß die Interessen seines Landes mit denjenigen England's identisch sein mögen. Der Feier schloß sich ein Dejeuner beim Lordmayor im Mansion-House an. Morgen und übermorgen empfängt der Sultan verschiedene Deputationen und am Freitag verläßt er England um sich nach Paris zu begeben. — Aus Scilly wird gemeldet, daß während der vorigen Woche drei Tage lang weitere Taucherversuche zur Hebung des Baarschatzes des verunglückten Dampfers „Schiller" stattfinden. Die Taucher fanden das Wrack fast in derselben Lage, in der es war, als sie es das letzte Mal sahen. Sie fanden einen Koffer mit Werthsachen, ferner einen Postbeutel und eine Anzahl anderer kleiner Artikel und sahen in einer Entfernung eine Menge leerer Postbeutel. Man glaubt, daß sich der Schatz in dieser Lokalität befindet und daß er bei der Wegräumung der Schiffstrümmer ent eckt und geborgen werden wird.

Spanien.

Die Carlisten müssen bei dem Entsatze von Vittoria heftige Schläge erhalten haben, wenn selbst der Univers es nicht wagt, einen Sieg ihrer Sache zu erfinden, sondern die Niederlage zugiebt Der Alfonsistische Kriegsminister scheint endlich den eisernen Handschuh angezogen zu haben. Die Energie und vereinigte Bewegung der Generale Jovellar und Martinez Campos sind dadurch belohnt worden, daß sich ihnen Cantavieja mit dem Artilleriepark, ungeheuren militärischen Vorräthen, 2000 carlistischen Kriegsgefangenen, darunter die Aragonische Junta, ergeben hat. Viele Civil-Functionäre, ein Brigadier, 170 Officiere, 50 Cadetten, 1600 Soldaten, 48 bürgerliche Geiseln, welche die Carlisten von Carinena nach Cantavieja geschleppt hatten, sowie auch drei Regierungsbeamte und 37 gefangene Soldaten sind befre t worden. General Martinez Campos ist nach Catalonien zurückgekehrt Die Verluste der Regierungstruppen während der Belagerung bezifferten sich auf 80 Mann. Große Thätigkeit wird entfaltet, um die retirirenden Carlisten im Centrum daran zu verhindern, nach Catalonien und Navarra vorzudringen. Queseda telegraphirt aus Mirando, daß ein allgemeiner Vormarsch auf die feindlichen Positionen zwischen Cervilla und Trevino stattfand und Portillo unweit Vittoria nach blutigem Widerstande genommen wurde. General Blanco meldet aus San Sebastian am Dienstag, daß die Feindseligkeiten längs seiner ganzen Linie ihren Fortgang nehmen.

Der in London erscheinenden European Review wird aus Madrid telegraphirt: „Sämmtliche Truppen unter Dorregaray haben in Unordnung die Flucht in der Richtung der Hohlwege von Barbastro ergriffen. Ganz Spanien bis zur Alpenkette ist vollständig von der Anwesenheit der Carlisten befreit Mehrere carlistische Junten haben Alfonso XII. gehuldigt. Dorregärry's Flucht war so übereilt, daß er Bagage wie Nachzügler zurückließ."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Der Kronprinz nimmt jetzt täglich Vorträge im Neuen Palais entgegen, ertheilt Audienzen und sieht öfters Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft bei sich zur Tafel. Eine größere Reise beabsichtigt die Kronprinzliche Familie in diesem Jahre nicht mehr zu unternehmen; dagegen werden häufig Ausflüge in die Umgegend gemacht, an welchen auch meistentheils die übrigen in Potsdam anwesenden Prinzlichen Herrschaften Theil nehmen. Die Frau Prinzessin Friedrich Carl wird mit ihren Töchtern dem Vernehmen nach im Spätsommer noch eine Reise nach Italien unternehmen

München, 16. Juli. Es sind hier 228 liberale und 55 ultramontane Wahlmänner gewählt worden.

— In Kaufbeuren sind sämmtliche 10 liberale Wahlmänner mit bedeutender Majorität gewählt, in Regensburg nach heftigem Wahlkampfe sämmtliche im dritten, vierten, fünften, sechsten und siebenten Wahlbezirke vorgeschlagenen Wahlmänner gewählt, somit sind der liberalen Partei unter den aufzustellenden 58 Wahlmännern 30 gesichert. In Augsburg wurde blos liberal gewählt.

Aus Wien meldet man: „Mit großer Bestimmtheit behauptet der Pester Lloyd, daß am Samstag unter Vorsitz des Kaisers das gemeinsame Budget für das Jahr 1876 endgültig vereinbart wurde. Dieses Resultat wurde nach drei Minister-Conferenzen erzielt, welche am Donnerstag, Freitag und Samstag Statt fanden. Anfangs tauchten erhebliche Differenzen auf, aber schon in der Samstagssitzung des Ministerrathes bildete ein ganz anderer Entwurf als der ursprünglich vom Kriegsminister ausgearbeitete die Grundlage der Berathung und die anfänglichen Differenzen wurden vollkommen ausgeglichen. Ueber die Einzelheiten der so rasch vereinbarten Vorlage, sagt der „Pester Lloyd, sei noch gar kein definitiver Beschluß gefaßt worden Die Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß sollen in spätestens 14 Tagen wieder beginnen."

Ischl, 15. Juli. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm ist heute Nachmittag $2^1/_2$ Uhr mit dem Kaiser von Oesterreich, welcher Allerhöchstdemselben bis Strobl entgegengefahren war, hier eingetroffen. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines Oesterreichischen, der Kaiser von Oesterreich die seines Preußischen Regiments. Beide Monarchen stiegen in dem festlich geschmückten Hotel Elisabeth ab.

— Der Kaiser von Oesterreich holte den Kaiser Wilhelm zum Diner ab. Die Kaiserin erwartete den Kaiser auf der Terrasse der Villa, ihn herzlichst begrüßend. An dem Diner nahmen der Großherzog von Toskana, das Preußische und Oesterreichische Gefolge Theil. Nach dem Diner machten beide Kaiser eine Spazierfahrt nach Laufen. Kaiser Wilhelm reist morgen nach Gastein ab.

— 16. Juli. Die Abreise des Kaisers Wilhelm ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt.

London, 16. Juli. Das Unterhaus lehnte gestern den Antrag Facett's, keinen Theil von den Kosten der Indischen Reise des Prinzen von Wales auf das Indische Budget zu übernehmen, mit 379 gegen 67 Stimmen ab. Nachdem mehrere Redner, namentlich Macdonald, gegen die Bewilligung der Kosten der Prinzenreise und Viele dafür gesprochen, wurden 60,000 Pfund persönliche Ausgaben mit 350 gegen 16, 52,000 Pfund für die Seereise mit 255 gegen 12 Stimmen bewilligt. — In Folge eines wolkenbruchartigen Regens fanden in den Grafschaften Gloucester, Lancaster, Monmouth und Wales starke Ueberschwemmungen statt. In der Grafschaft Monmouth ist großer Schaden angerichtet. 13 Personen sind umgekommen. Das Wasser steigt noch immer.

Versailles, 15. Juli. [Nationalversammlung] Der Minister des Innern wies die Anschuldigungen gegen den Polizeipräfecten zurück, dessen persönliche Notizen nur durch ein Versehen in die Oeffentlichkeit gelangten. Der Minister bestreitet, daß die Regierung die Bonapartisten verfolge. Schließlich wies Buffet auf die Umtriebe der Radikalen hin und hob hervor, daß von dieser Seite die Hauptgefahr drohe. Die Regierung werde auf ihrer Hut sein. Dufaure vertheidigte den Polizeipräfecten und den Generalprocurator, welche nur ihre Pflicht thaten. Er würde nicht im Ministerium verbleiben, wenn nicht die Regierung gegenüber der von den Parteiumtrieben drohenden Gefahr ihre volle Wachsamkeit entfatte.

— [Natianalversammlung.] (Schluß.) Gambetta greift lebhaft Buffet an und lobt Dufaure. Er betont, der Cynismus und die Kühnheit der Bonapartisten überstiegen alle Grenzen und wirft Buffet vor, daß er die bonapartistischen Beamten erhalten wolle. Er protestirt gegen die Beschuldigung, die Republikaner seien Revolutionäre. Buffet wiederholt Gambetta gegenüber, es wäre gefährlich nur die Bonapartisten, nicht auch die Radikalen zu überwachen und protestirt gegen die Taktik der Linken, welche den Glauben erwecken wolle, im Ministerium herrsche ein Zwiespalt; er habe immer mit Dufaure überein gestimmt. — Buffet vertheidigt die bonartistischen Beamten; er hebt hervor, wenn man unter dem Kaiserreich Jemanden angreifen wollte, warf man ihm vor, Orleanist zu sein; vertheidige man heute die Behörden, so würde man beschuldigt, Bonapartist zu sein. Er habe immer das Gesetz respectirt und wolle keine Zweideutigkeit. Da Gambetta erklärt habe, seine Geduld sei erschöpft, möge er eine loyale, direkt auf das Ministerium gerichtete Tagesordnung einbringen. Gambetta weigert sich, eine Tagesordnung gegen das Ministerium einzubringen. Buffet erklärt, die Frage sei trotz des Rückzuges Gambetta's verändert; er könne die Lage eines nur geduldeten Ministeriums nicht annehmen und fordert die Versammlung auf, die Tagesordnung Baragnon's anzunehmen, die lautet: Die Nationalversammlung, im Vertrauen auf die Regierungserklärungen, geht zur Tagesordnung über Buffet erklärt, er würde die Annahme einer einfachen Tagesordnung als Mißtrauensvotum auffassen. — Bocher (rechtes Centrum) — erklärt, er billige die Erklärungen Buffets und Dufaures und werde für die Tagesordnung Baragnon's stimmen — Albert Grevy (Linke) verlangt die einfache Tagesordnung. — Letztere wird mit 424 gegen 272 Stimmen abgelehnt. Dufaure erklärt unter dem Beifall der Rechten: Buffet und ich haben unsere Gesinnungen und Entschließungen dargelegt und haben nichts hinzuzufügen; acceptiren Sie die Tagesordnung Baragnon's Die Tagesordnung Baragnon wird mit 482 gegen 3 Stimmen angenommen. Die Linke enthielt sich der Abstimmung.

Paris, 15 Juli. „Journal des Debats" widmet dem in Deutschen Blättern veröffentlichten, Hohenlohe zugeschriebenen Brief, betreffend die Bayerischen Wahlen, einen längeren Artikel Fürst Hohenlohe weise auf die Hoffnungen hin, welche der Bayrische Wahlkampf in Frankreich hervorrufe. „In dieser Beziehung müssen wir uns erlauben, Hohenlohe bemerklich zu machen, daß er Frankreichs Gesinnungen beilegt, welche Frankreich nicht hegt, und Illusionen annimmt, worauf Frankreich verzichtete. Schmerzliche Erfahrungen lehrten Frankreich, nur auf sich zu zählen." Mehrere andere Journale sprechen über den Brief ähnlich.

— 16. Juli. Die Mehrzahl der Morgenzeitungen selbst die gemäßigt republikanischen, stimmen darin überein, daß Gambetta mit dem gestriegen heftigen Angriff auf Buffet einen Fehler begangen habe. Sämmtliche republikanische Blätter sprechen aus, daß die gestrige Verhandlung für die Linke sehr ungünstig gewesen. „Republique française", das Organ Gambetta's, und Rappel bedrohen Buffet.

Locales.

—i— In Nr. 163 des „Memeler Dampfboots" stehet unter der Rubrik „Locales" ein Artikel, der eine kritische Beleuchtung des Glaubens des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft an eine künftige Rentabilität des König-Wilhelm-Canals enthält. Der Glaubensstreit über zukünftige Dinge ist immer eine mißliche Sache, die sich schwerlich durch Zahlen erledigen läßt, auch glauben wir zu wissen, daß sich das Vorsteheramt der Kaufmannschaft nicht für unfehlbar hält, es wäre daher unnöthig, darauf etwas zu erwidern, wenn nicht aus der Fassung des ganzen Artikels deutlich hervorginge, daß der Verfasser den eigentlichen Artikel in dem Handelsbericht pro 1874 Seite 8 bis 10 über den König-Wilhelms-Canal gar nicht gelesen hat. Es beruht daher seine Berechnung auf ganz falschen Voraussetzungen. Der Handelsbericht sagt wörtlich: „Der Hauptzweck des Canals, wie er uns immer seit den ersten Tagen des Projects vorgeschwebt hat, ist doch der, daß durch eine sichere, bequemere und weniger kostspieligere Flößung wie über das Kurische Haff, die Russischen Holzverkäufer in ihrem eigenen Interesse sich bewogen fühlen würden, den Markt für den Verkauf ihrer Hölzer im Schmelteller-Bassin zu etabliren, dieser würde nicht allein dem Canal eine genügende Rente einbringen, sondern auch für unsern Holzhandel von ganz außerordentlichem Nutzen sein." Bei dieser Vorbedingung hand

es sich also nicht, wie der Einsender meint, um den Capitalwerth des flößbaren Holzes von ca. 8 Millionen Mark, sondern um den Capitalwerth der ganzen Holzabkunft, die im Jahre 1872 ca. 12 Millionen Mark betrug. Es kommen hierbei noch die nicht unbedeutende Einnahme für Lagergeld von Stäben und Balken, sowie ferner die schon jetzt nicht ganz unbedeutende Passage von Kähnen und anderen Fahrzeugen in Betracht. Es wird wohl Niemand behaupten wollen, daß der König-Wilhelms-Canal erbaut worden ist, um ein finanzielles Resultat für den Staat zu erzielen, wenn also ein solches zum allgemeinen Nutzen errichtetes Werk eine Rente von $2\frac{1}{2}$ bis 3% über die Unterhaltungskosten abwirft, so halten wir das für sehr genügend, und wird der Staat wohl wenig Werke ähnlicher Art besitzen, die eine größere Rente ergeben. Eine Zinsberechnung von 5%, wie der Verfasser meint, wäre wohl für einen Privatmann maßgebend, der Staat indessen hat doch wohl Rücksicht zu nehmen auf den indirecten Nutzen, den ihm solche Unternehmungen durch die Belebung des Handels und der Schifffahrt, und die dadurch vermehrte Steuerkraft seiner Einwohner gewähren. Die Zahlen des neu projectirten Canals von 2,500,000 Mark, wie die der jährlichen Unterhaltungskosten von 25,000 Mark sind doch wohl nur willkührliche Annahmen des Einsenders. Zur Beurtheilung und Vergleichung der Flößungsgebühren der verschiedenen Canäle, die der Verfasser anführt, mußte man doch die Herstellungskosten dieser Canäle kennen; werfen dieselben denn 5pCt. Zinsen und die Unterhaltungskosten ab? daran möchten wir doch wohl zweifeln! Welchen Zweck sollen überhaupt die Berechnungen des Einsenders haben? Der Handelsbericht pro 1874 sagt nur, daß der König-Wilhelms-Canal, wenn er ganz fertig wäre, unter gewissen Voraussetzungen eine genügende Rente gewähren würde, währenddem er in seinem jetzigen Zustande weder eine besondere Einnahme ergiebt, noch den Zweck erfüllt, für den er erbaut wurde.

* Einer Mittheilung der „K. H. Z." zufolge sind von der Russischen Regierung zum Ausbau des Libauer Hafens 5 Millionen Rubel bewilligt. Diese splendide Fürsorge der Russ. Regierung wird mit der Veräußerung der Libauer Bahn in Verbindung gebracht. Auch der Riga'sche Hafen soll durch vorzunehmende Regulirungsarbeiten den Schiffen zugänglicher gemacht werden.

*a. Das „Tils. Wochenbl." bringt folgende Notiz: „In Memel hat sich eine Vereinigung von Schiffszimmergesellen gebildet, die für eigene Rechnung ohne Meister arbeiten. Anfangs ging es damit schwach, jetzt aber haben sie schon 2 (?) Bauplätze, und Arbeit, die ihnen früher vorenthalten wurde, strömt nun von allen (??) Seiten zu, da die Rheder von ihnen besser (!!) und billiger (!! bei 45 Pf.!) bedient werden, als von den Meistern. Während die Meister den Gesellen per Stunde 40 Pfennige bewilligen, berechnen sich die associirten Gesellen 45 Pfennige und trotzdem ist in ihrer Kasse stets noch ein Ueberschuß, der in bestimmten Zeiträumen zur Vertheilung kommt." (Man hat dem „Tils. Wochenbl." etwas aufgebunden, was nur auf Einbildung der hiesigen Socialdemokraten, zu welchen auch die oben erwähnte Vereinigung der Schiffszimmergesellen zählt, beruht.)

* Herr Stantien hierselbst soll die Radtke'sche Brauerei in Rastenburg erworben und die Absicht haben, durch Aufstellung eines Dampfkessels die Brauerei leistungsfähiger zu machen.

Wegen eines Gewinnes von 500 M. ist die Ausstellungs-Commission in Königsberg telegraphisch aus Memel angegangen worden, denselben zurückzuhalten, da, wie die „K. H. Ztg." mittheilt, das betreffende Loos widerrechtlich von einem Knaben verkauft worden sei, und der rechtmäßige Eigenthümer desselben Ansprüche an den jetzigen Inhaber erheben wolle.

[Polizei-Bericht.] Vom 11. bis incl. 17. huj. wurden zum Polizeigewahrsam gebracht, wegen Scandals und Schlägerei 5 m., Entlaufen vom Kahn 2 m., Obdachlosigkeit 2 m., Vagabondirens 1 m., Bettelns 2 m. 1 w., Diebstahls 1 m. 1 w., Transports 2 m., Requisition 1 m., Trunkenheit 1 m., zusammen 19 Personen. — Gefunden wurden am 10. ein zweikling. Taschenmesser mit Perlmutterschale — Riechertsruh; 7 Schlüssel am Bande — katholische Kirche; am 11. ein Portemonnaie mit 55 Pf. — Prökuls; am 12. ein Fußstock — Holzstraße; am 14. ein rothbraunes Etui mit Meerschaum-Cigarrenspitze und Bernsteinmundstück — Weg nach Grünthal; ein weißes Taschentuch mit eingeknüpftem Golde und eine Färbermarke — Libauerstraße; am 15 ein weißes Taschentuch — Neuer Park; 1 grau woll. Strickzeug — Ferdinands-Platz; am 17. ein Gummiball — Gr. Wasserstraße; abgenommen ein goldenes Armband, welches vor einiger Zeit auf dem Bahnhof gefunden worden.

Standesamtliche Nachrichten

vom 16. Juli.

Geboren: Dem Rechtsanwalt George Schlepps ein Sohn. Dem Schiffskapitän Rob. Herrm Neumann Zwillingstöchter. Dem Bootsbauer Adolf Belus ein Sohn. Dem Sattlermeister Carl Heisrath ein Sohn.

Gestorben: Ein unehelicher Sohn.

Aufgeboten: Steuermann Carl Adolf Wallgrün, mit Margarethe Emilie Adeline Schanter, Hauszimmergesell August Lange mit Charlotte Therese Jocubeit

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Emma Obdekamp mit Herrn Johann Cahensli in Tilsit, Fräul Ida Schieblowsky mit dem Kaiserl Russ. Amts-Vorsteher Herrn Wladislav v. Saltrukewicz in Gr. Leschienen.

Vermählt: Herr Assistenzarzt Richard Laué mit Fräul. Anna Leihe in Coburg.

Geboren ein Sohn: Herrn Kreisrichter Müller in Ragnit: eine Tochter Herrn Gymnasiallehrer E. Knaub in Röffel.

Gestorben: Töchterchen Therese des Herrn R. Perlmann, Herr Maschinenmeister Joh. Friedr. Bark in Königsberg, Herr Gutsbesitzer Siegesmund Henning aus Sudau in Labiau.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Landrath Freiherr v. Lyncker a. Heydekrug. Reg.-Rth. Paschke a. Gumbinnen. General-Agent Saffran und Königl. Eisenbahn-Maschinen-Meister Maß a Königsberg. Bahnhofs-Inspector Wolff a. Gorgolin. Kaufl. Jülich a. Stuttgard, Hardenacki a. Gladbach, Rauter, Horlbogen und Döhbel v. Berlin.

British Hotel. Kaufl. Namer a. Cette, Rohden a. Solingen, Bentheim, und Ratthack a. Hamburg.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Einget.	Juli	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
676	15	Demetra	Klammer	Liverpool	Salz	Ordre
677		Immanuel	Thormählen	Loboy	Ballast	Ruppel
678	16	Johann Benjamin	Maseköwitz	Cardiff	Kohlen	Ordre
679	17	Artushof	Storka	Danzig	Ballast	Ogilvie
		Ausgegangen nach				Beladen von
605	16	Neubad	Schultz	Petersburg	Holz	Carolus
606		Andromeda	Gregersen	London	—	M. Smith
607		Hanna	Osmundsen	Dundee	Flachs	Stewart
608		Faders Münde	Berg	Rio Janeiro	Holz	Kremp
609		Hendrik Laurens	Jansen	Brake	Dielen	Wasbutzki
610		Wubke Johanna	Bogel	Bremen	—	Wiegratz
611		Maria	Claas	Hartlepool	Holz	Hirsch
612		Agatha	Wulff	Finkenwalde	—	Ruppel
613		Mathilde	Wellner	Rostock	Dielen	Ilgenstein
614		Freundschaft	Lundbeck	Burgof	Holz	Hirsch
615		Elise	Boogdt	Brake	—	Hahn Füllhaas u. Werner
616		Helene	Thormählen	Pahlhude	Stäbe	Meier.
617		Eduard	Hoffmann	Lynn	Holz	Gerlach
618		Behrend	Köhler	London	—	—
619		Lisette	Kräft	Stettin	Stäbe	Pitcairn
620		Ange Gardieu	Giquel	Montrose	Flachs	Pietsch
621		Bohlesta	Anonsen	London	Holz	Freutzel-Beyme
622		Heinrich	Schröder	Newhaven	—	Moir u. Co.
623	17	Alice	Carstens	Lübeck	—	—
624		Libertus	v. Kleist	Kiel	Dielen	S. J. Ehmer
625		Germania	Fehmlitz	Finkenwalde	Stäbe	Ruppel
626		Georgine	Hansen	—	—	—
627		Söstre	Sörensen	Rotterdam	Holz	S. J. Ehmer
628		Vesta	Gibson	Geestemünde	Dielen	Plaw
629		Johanne Caroline	Albertsen	Zilchow	Stäbe	Pitcairn
630		Anna Elise	Lukse	Oldenburg	Dielen	Wasbutzki
631		Freundschaft	Vierow	London	Holz	Gerlach
632		Johann	Jansen	N. Harl.-Syl	—	Moir u. Co.

Wassertiefe des Segatts 17' 5", Strom ein.
Wasserstand 1' 3", Wind ONO.

Aboma — Weiß — 14.7 Schiedam, 16.7 Sunderland. Alles wohl.
Hiram — Källander — 29.6 Memel, 16.7 London.

Marktbericht.

Memel, 17. Juli. Weizen, Nschfl. pro 95—100 Pfd. 7—$7_{,25}$ Mk. Roggen, Neuschfl. pro 75—80 Pfd $5_{,50}$—6 Mk. Gerste, Neuschfl. pro 65—70 Pfd. 4—$4_{,20}$ Mk. Hafer, Nschfl pro 45—50 Pfd. $3_{,40}$—$3_{,60}$ Mk. Erbsen, weiße, pro Neuscheffel — Mk. Erbsen, graue, pro Neuscheffel — Mk. Kartoffeln pro Neuscheffel 3 Mk. Stroh pro Ctr. 2 Mk. Heu pro Ctr. $2_{,25}$ Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 75 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 50 Pf. Speck pro Pfd. 70 Pf Butter pro Pfd. 1 Mk. Eier pro Schock $2_{,60}$ Mk. Flachs pro Ctr. 30 Mk. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbkm. 69 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 54 Mk Papierrubel $2_{,84}$ Mk.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 16 Juli.

Weizen, hochbunter 127pfd 190,50, 128/29 und 130pfd. 193, 130pfd 194, 195,25, Mk. bez., bunter 129pfd. 189,50 130pfd. 187, 188,25, 190,50 Mk. bez., russischer 125pfd. 185,75, 129/30pfd. 185,75 Mk. bez., rother 129pfd. 188,25 Mk. bez., russischer 127pfd. 185,25, 129pfd. 183,50, 129/30pfd. 185,75 Mk bez.

Roggen, 124/25pfd. 140, 127pfd. 143,75 Mk. bez., russischer 120pfd. 130 Mk. bez, pro Juli 136 Mk. Br., 134 Mk Gd., pro September-October 138 Mk. Br., 136 Mk. Gd.

Hafer 134, 140 Mk. bez., russischer 135 Mk. bez., pro September-October 139 Mk. Br., 137 Mk. Gd.

Bohnen geringe, 160 Mk. bez.

Rübsen 261, 264, 266,75, 268 Mk. bez.

Richtamtliche Notirungen.

Weizen höher, hochbunter russischer 127pfd. 201,25, 130pfd. 201,25, 130/31pfd. 197, 131/32 und 134pfd. 193 Mk bez., bunter russischer 126pfd. 187,75, 127/28 und 130pfd. 190,50 Mk. bez., rother, russischer 121/22pfd. 176,50, 122pfd. Ger. 181,25, 124/25pfd 186,50, 125pfd. 187, 126pfd. 184,75, 127pfd. 190,75, 130pfd. 190,75, 133pfd. 185,75 Mk. bez.

Roggen, loco fest, Termine mehr beachtet, schließen fester, inländischer 119pfd. 127, 122pfd. 136,75, russischer 115pfd. 123,75 117pfd. 128,75, bes. 125, 118pfd. 131,50, Ger. 128,75, 120pfd. 132,50, 120/21pfd. 132,50, 123/24pfd. 136,25 Mk. bez., pro Juli 136 Mk. Br., 134 Mk. Gd.; pro Juli-August 136 Mk. Br., 134 Mk Gd., pro August-September 137 Mk. Br., 135 Mk. Gd., pro September-October 138 Mk. Br., 136 Mk. Gd.

Gerste, große 117 Mk. bez.

Hafer, loco unverändert, Termine fester, russischer 130 Mk. bez., schwarzer 138 Mk bez., pro Juli 140 Mk Br.; pro September-October 139 Mk. Br., 137 Mk Gd., 138 Mk. bez.

Erbsen, graue, gering, 133,25 Mk. bez.

Rübsen, russischer 228 Mk. bez.

Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) fester, loco 54 Mk. Br., $52\frac{1}{2}$ Mk. Gd., $53\frac{1}{4}$ Mk. bez, pro Juli $53\frac{1}{2}$ Mk. Br., $52\frac{3}{4}$ Mk. Gd, pro August $54\frac{1}{2}$ Mk. Br., $53\frac{3}{4}$ Mk. Gd, 54 Mk. bez., pro September $56\frac{1}{2}$ Mk. Br., $55\frac{3}{4}$ Mk. Gd., 56 Mk. bez., pro September-October $55\frac{1}{2}$ Mk. Br, $54\frac{1}{2}$ Mk. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 15. Juli. Nachdem die Anstrengungen der Baissepartei auf dem Gebiete der internationalen Spekulationswerthe in den letzten Tagen nicht den erwarteten Erfolg gehabt, glaubt die Kontremine wahrscheinlich auf dem lokalen Gebiete leichter zum Ziel kommen zu können. Demnach machte sich für letzteres heute starkes Angebot und in Folge dessen eine ausgesprochen matte Haltung geltend. Die heute weniger berücksichtigten internationalen Werthe konnten sich nun zwar zäher behaupten und besser schließen, allein das allgemeine Aussehen der Börse wurde durch die lokalen Gebiete bestimmt und läßt sich daher nur als wenig freundlich bezeichnen. Die Kourse erfuhren unter lebhaftem Angebot mehr oder minder empfindliche Herabsetzungen und von Kauflust war trotzdem nicht das Geringste zu merken. Die internationalen Werthe behielten Anfangs ihren gestrigen Schlußkours, erzielten später aber Besserungen. Kreditaktien notiren $394\frac{1}{2}$—$3\frac{1}{2}$—6; Franzosen 506—9, Lombarden 166—5—9. Bei den Rheinisch-Westfälischen Bahnen kam die Mattigkeit am ehesten und schärfsten zum Ausdruck, namentlich wurden die schon seit längerer Zeit matten Köln-Mindener abermals stark gedrückt, auch Rheinische, Bergisch-Märkische schlugen weichende Richtung ein Gleiches gilt von den übrigen schweren Bahnen, Berlin-Stettiner, Magdeburg-Halberstädter wurden schlechter. Von den leichten Bahnen waren Rumänier, namentlich Anfangs sehr flau; als fest wurden Amsterdam, Rotterdam, Lüttich-Limburg, Rhein-Nahe und Weimar-Gera bezeichnet. Preußische Prioritäten fest aber sehr still, nur einige 4proc. Potsdamer, Stettiner waren gefragt. Oesterreichische vernachlässigt, Lombardische 3 und 5proc. fest. Banken zeigten sich ganz geschäftslos, Diskontogesellschaft matt, Vereinsbank Quistorp steigend, Berliner Kassenverein fest, Hypothekenbank Spielhagen besser. Deutsche Fonds sehr ruhig, behauptet; ebenso die fast unveränderten fremden. Oesterreichische Silberrente bevorzugt. Die spekulativen Bergwerke ganz vernachlässigt und matter. Schlußcourse um $2\frac{1}{2}$ Uhr. Franzosen 508,50, Lombarden 167,50, Oesterr. Credit-Actien 396,50, Disconto-Commandit-Antheile 153, Laura 89,25, Dortmunder Union —, Bergisch-Märk. 83,25, Köln-Mindener 95, Rheinische 111.

Berlin, den 17. Juli.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	$170_{,15}$
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	$20_{,33}$
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	$20_{,465}$
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	$80_{,35}$
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	$80_{,99}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	279
do 100 S.-R. 3 Monate	"	277
Russ. Noten	"	279
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	"	195
do. do. von 1866	"	$194_{,90}$
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	97
Roggen loco	"	155
Hafer loco	"	165
Spiritus loco	"	$54_{,5}$

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 17. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	338,7	10,6	O. schw.	heiter.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	339,2	13,0	SO stille.	heit., Nchts. Gew. u. Reg.
Stockholm	339,5	12,0	Windstille.	heiter.
Flensburg	337,2	14,2	O. lebh.	heiter.
Königsberg	337,4	13,6	ONO. schw	heiter.
Danzig	337,6	13,2	—	bedeckt.
Putbus	336,0	14,2	O. mäß.	bewölkt.
Cöslin	—	—	—	—
Stettin	335,3	13,7	NNO. sch.	bewölkt.
Helder	335,8	13,8	NO stark.	—
Berlin	334,8	14,3	S. schw	bedeckt.
Cöln	333,0	13,8	S. schw.	trübe.
Paris	334,7	12,3	NW. still.	dunstig.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwotrlich.

Heute Morgen 7 Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geb. Schirmacher, von einem Knaben entbunden.

Memel, den 17. Juli 1875.

Schlepps.

Allen den zahlreichen Freunden und Schützenkameraden des verstorbenen L. Herrmenau hiemit zur Nachricht, daß das Begräbniß desselben Dienstag, den 20. d., Vormittag 10 Uhr, vom Trauerhause, Töpferstr., stattfindet. P.

Memeler Turngenossenschaft.

Zu dem **am 25. d. M.** im Schützengarten stattfindenden **Sommerfeste** werden Einladungen bei den Herren **R. Daum** und **Albert Wilck** bis incl. **den 22. d. M** entgegengenommen

Eintrittskarten sind von **Montag, den 19. d. M.** ab von Herrn **Albert Wilck** abzuholen.

Das Fest-Comité.

Bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung macht

Dampfer Condor

Sonntag, den 18. Juli c. eine ***Spazierfahrt*** nach **Schwarzort.**

Abfahrt von Memel 2 Uhr Nachmittags Norderhuk.

Rückfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends.

Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte. Nähere Auskunft ertheilen

Graff & Bannitz.

Die Ferien im Fröbel'schen Kindergarten sind morgen beendet

J. Maerker,

Schuh- u. Schmiedestr. 12 u. 13 neben Kloß.

Daudert's Restaurant & Cafée.

Heute Sonntag, den 18. Juli, von Nachm. 4 Uhr bis nach 11 Uhr:

CONCERT.

Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder zahlen 1 Sgr.

Daudert's Restaurant & Cafée.

Montag, den 19. Juli:

ABEND-CONCERT.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.

R. Laade.

Kgl. Preuss. 152. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse findet statt.

Becker, Lotterie-Einnehmer.

Durch ein Versehen des Setzers sind in unserm soeben vertheilten Handelsberichte pro 1874 auf Seite 4, Zeile 4 von unten nach dem Worte „Bahn" die Worte ausgelassen

„Moscheiki-Crottingen und eine Bahn".

Um den Sinn des Berichts wieder herzustellen und Mißverständnisse zu vermeiden, machen wir dieses hiermit bekannt.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Formulare zu Bauanschlägen

sind vorräthig bei

F. W. Siebert.

Eine gesunde Amme

wird von sogleich gesucht. Meldungen Polangenstraße 12.

Herr Oberst v. Wenkstern proponirt zu **Sonnabend, den 24. Juli c., Abends 8 Uhr,** in Heydekrug eine **kameradschaftliche Versammlung** sämmtlicher Herren Offiziere des Bataillons.

Mit der Bitte um Theilnahme an diesem Feste verbinde ich zugleich die Bemerkung, daß für Unterkunft in Heydekrug gesorgt werden wird, falls mir oder Herrn Camerad Sentrupp in Heydekrug bis zum 20 Juli c. Mittheilung von der beabsichtigten Theilnahme zugeht.

Memel, den 13. Juli 1875.

v. Gramatzki.

„Germania",
Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft
in Stettin.

Grund-Capital . . .	R.-Mk.	9,000,000.
Angesammelte Reserven Ende 1874 . . .	=	21,877,119.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1874 bezahlte Versicherungssummen . .	=	21,259,270
Versichertes Capital Ende Juni 1875 . . .	=	203,947,796
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen . .	=	7,383,408.
Im Monat Juni sind eingegangen: 1014 Anträge auf	=	3,063,421.

Dividende der mit Gewinn-Antheil Versicherten

auf die 1871	gezahlten Prämien	$33\frac{1}{3}$	Proz.
= = 1872	= =	$33\frac{1}{3}$	=
= = 1873	= =	20	=
= = 1874	= =	21	=

Prospekte und **Antragsformulare** gratis durch den Haupt-Agenten

Wilhelm Fischer.

Memel.

Bekanntmachung.
Dienstag, den 20. Juli d. J.,
Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr,
werden **ca. 37 Centner alte Papiere** in der früheren Mehlwaage des unterzeichneten Hauptamtes gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 12. Juli 1875.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

In der ***A. Kleinke'schen* Concurs-Sache** erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß auch Bestellungen auf fertige Wäsche zu billigen Preisen prompt ausgeführt, und der Verkauf des Lagers von Leinen, Chirting, Betteinschüttungen 2c., und fertiger Wäsche unter dem Facturapreise fortgesetzt wird.

Der Verwalter.

Der Tapeten-Ausverkauf
wird ununterbrochen fortgesetzt

Robert Schmidt.

Carl Blasendorf. Berlin N. O.
14. Kl. Frankfurter Str. 14.

Röhren-Brunnen

unter Garantie — für jede Tiefe — kein Brunnenkessel erforderlich.

Complett für 12 Fuß Tiefe und Leistung per Stunde ca. 130, 200, 350, 450 Eimer, Preis 11, 14, 18, 24 Thlr., jeder Fuß länger 6, 8, 10, 14 Sgr., Spritzbrunnen à 18 und 23 Thlr

Sende Monteur zur Aufstellung oder gebe Anweisung dazu. Außerdem fertige: Ketten-Jauche-Baupumpen, überhaupt Wasserpumpen und Spritzen jeder Art für alle Zwecke. Kataloge gratis — Wiederverkäufer Rabatt. (D. 4468.)

Nicht zu übersehen.
Mein großes Lager von **Alfénide** ist wieder mit den beliebten **billigen** Gegenständen vervollständigt und empfehle Eßlöffel (Fäden) zu 3 Thlr. pr. Dtzd., Gabel und Messer à 3 Thlr. pr. Dtzd., Butterdosen 1 Thlr. 10 Sgr., Kuchen-, Brod-, Frucht- und Theelöffelkörbe à 2 Thlr. und $2\frac{1}{2}$ Thlr., ältere Formen von Gegenständen aller Art für die Hälfte des früheren Preises.

C. L. Cron.

Alfénide
in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

H. Beyer,
Juwelier.

Umständehalber bin ich Willens meine fast neue Bock-Mühle zu verkaufen.

Ch. Kloschis,
Kloschen-Bartel.

Seidenstoffe,
schwarze Seidenstoffe von 8 Sgr. bis 50 Sgr.,
früherer Preis 20 Sgr. bis 80 Sgr.,
couleurte Seidenstoffe, die Robe von 10 Thlr. bis 28 Thlr.,
früherer Preis 15 Thlr. bis 40 Thlr.

Auf diesen billigen Gelegenheits-Einkauf mache ein geehrtes Publikum **ganz besonders** aufmerksam.

Wilhelm Hoffmann.

Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft
in Lübeck
Grundcapital 3,000,000 Reichsmark.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn Otto Kehl in Memel unsere General-Agentur für das Gebiet der Stadt Memel und Ruß übertragen haben

Lübeck, den 5. Juli 1875.

Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Der Director
Ed. Neuendorf.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte mich zur Annahme von Versicherungen gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Explosion bestens empfohlen und bin zur Ertheilung jeder näheren Auskunft gern bereit.

Der General-Agent
Otto Kehl.

Avertissement.
Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen werthen Kunden beehre ich mich hierdurch mitzutheilen, daß ich von heute ab außer

Colonial-Waaren
auch Mehl und Mehlfabrikate aller Art

führe

Indem ich dieses Unternehmen der Gunst des geehrten Publikums empfehle, bemerke ich, daß ich durch reelle Bedienung und billige Preise mich bemühen werde, die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben.

Hochachtungsvoll
Albert Englin,
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 17—18.
Eingang von der Johannisstraße, im Speicher der Herren Gebr. Guttzeit.

Angefangene Schuhe von $12\frac{1}{2}$ Sgr.,
Sophakissen von 25 Sgr.,
Teppiche von 2 Thlr. 20 Sgr.,
Zephyr-wolle, schwarz und weiß, die Lage 2 Sgr. 4 Pf., grau, braun, blau und grün, die Lage 3 Sgr. 2 Pf, roth, die Lage $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
Shapseide à Loth $5\frac{1}{2}$ Sgr.,
Nähseide à Loth $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
Cordinetseide in allen Farben,
Handschuhe von 2 Sgr.,
Tragbänder von 5 Sgr.,
1 Dtzd. Ripsknöpfe $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
6 Dtzd. schwarze Haken und Oesen 1 Sgr.,
25 Nähnadeln 5 Pf.,
1 Dtzd. Schuhsenkel 13 Pf.,
$\frac{1}{2}$ Dtzd. Nähgarn 2 Sgr. 2 Pf.,
$\frac{1}{2}$ Dtzd. Engl. Maschinengarn 9 Sgr.,
Frisirkämme von 1 Sgr.,
Einstechkämme von $2\frac{1}{2}$ Sgr.,

Estremadura von Max Hauschild,

Engl. und Deutsche Baumwolle, gebleicht und ungebleicht, in allen Sorten und Nummern empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

Louis Perkuhn,
Friedrich-Wilhelm-Straße No. 16.

Zur (D. 5137)
152. Kgl. Preuss. Staatslotterie,
Hauptgewinn 450,000 R.-M. Ziehung der 2 Klasse am 10. August d. J., verkauft und versendet **Antheil-Loose:** $\frac{1}{4}$ à 20 R.-M., $\frac{1}{8}$ à 10 R.-M., $\frac{1}{16}$ à 5 R.-M., $\frac{1}{32}$ à 2,50 R.-M. **das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir** von **August Froese, Danzig.**

Noch wenige **Loose** zur **Iserlohner Lotterie,** Ziehung am 6. August c., **Königsberger Gewerbe-Lotterie,** Ziehung am 11. August c., **Cölner Flora-Lotterie,** Hauptgewinn 25000 Mark empfiehlt à 3 Mark.

Wilhelm Fischer.

Englische Waaren
sind angelangt und empfehle darunter:
Wirthschaftswaagen zu bedeutend ermäßigten Preisen!!!
Neue practische **Wasserfilter** in Flaschenform!!!
Verbesserte **Hebel-Korkzieher** (Patentirt)
Neue vorzügl. **Selterwasser-Krähne!!!**
Vorzügliche **Messerputzmaschinen!!!**
Neue **Eierschläger, Messerschärfer** 2c. !!!
sämmtliche Waaren zu den billigen Preisen

C. W. Neumann.

Tapeten!!!
Mein Musterlager in **Tapeten** und **Borten** ist durch neue Zusendungen aufs Reichhaltigste sortirt und nehme Bestellungen hierauf gerne entgegen.

C. W. Neumann.

Hämorrhoidal-, Unterleibs-
Erprobtes und **anerkanntes Hausmittel ist der R. F. Daubitz'sche Magenbitter,** fabricirt vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstr. 28.

Niederlage bei: **C. H. Engel** in Memel.

und Magen-Beschwerden.
Natürliche und künstliche Mineralwasser, Badesalze
und **Laugen** vorräthig und billigst bei

E. Berger.

Cylinder- und Ankeruhren, goldene Damenuhren habe in großer Auswahl neu empfangen und empfehle selbige mit Bürgschaft.

Th. Bartsch, Holzstr. 3c.

Das Musterlager von
Tapeten und Bordüren
aus der Fabrik von Herrn Carl Jordan, Königsberg, bietet eine reichhaltige Auswahl in Deutschen, Französischen und Englischen Mustern zu Fabrikpreisen und empfiehlt dieselben die Papierhandlung von

Paul Fahr.

Preuss. Original-Lotterieloose
kauft zu jeder Klasse und zahlt stets den höchsten Preis (D. 5138)

***August Fröse,* Danzig.**

1000 Thlr.
gegen sichere Hypothek auf 5 pCt. v. 1. Aug. zu vergeben breite Straße No. 18.

Der Untertheil von einem goldenen Ohrgehänge ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung kleine Sandstr. Nr. 4 abzugeben.

Junge Damen, welche das Lehrerinnen-Seminar in Tilsit besuchen wollen, finden daselbst freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft darüber in der Leihbibliothek Libauerstraße 27.

Eine Dame wünscht sich am Badenfahren zu betheiligen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger Kaufmann wünscht sich täglich einige Stunden durch's Führen kaufmännischer Bücher zu beschäftigen, eventl. würde solcher auch dauerndes Engagement annehmen. Adr. M. H. 16 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein erstes Bank-Institut,
welches den Verkauf gesetzlich gestatteter Prämien-Anlehensloose gegen monatliche Theilzahlungen als Spezialbranche führt, sucht tüchtige Acquisiteure und Agenten.

Offerten mit Angabe von Referenzen nimmt die Expedition dieses Blattes **sub. C. 100** entgegen.

Einen ordentlichen Laufburschen verlangt

Albert Fischel.

Eine gesittete Faßkellnerin sucht zum sofortigen Eintritt

Otto Taudien, Lindengarten.

Ein Dienstmädchen, das auch zu melken versteht, kann sich melden bei

Herrmann,
Schmelz, Mühlenthorstr. No. 19.

Eine einfache Wohnung von 2 Stuben nebst Küche, möglichst in der Nähe der Töpferstraße, wird sogleich oder spätestens 1. October c. zu miethen gesucht. Preis ca. 100 Reichsmark Näheres in der Exp. d Blattes

---

Eine sehr freundliche, möblirte Wohnung, ein Zimmer und Kabinet, ist vom 1. August vis á vis dem Victoria Hotel zu vermiethen.

Fischer-Straße No. 7 ist eine feine Parterre-Wohnung von zwei großen Stuben von gleich zu vermiethen; dieselbe eignet sich auch zum Comptoir.

Fischer-Straße No. 7 ist eine obere Wohnung von Stube und Kabinet nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten von gleich zu vermiethen und vom 1. August c. zu beziehen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern für eine kleine ruhige Familie zu vermiethen

Töpferstraße No. 1.

Memel, den 15. Juli 1875.

Die berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger liegt **vom 15. bis 30. Juli c.** im Communal-Bureau I. des unterzeichneten Magistrats zu Jedermanns Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 165. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 18. Juli 1875.

Bericht über Handel und Schifffahrt zu Memel im Jahre 1874.

(Fortsetzung.)

Bezüglich der Erzeugung und des Vertriebes von Consumtibilien wird zunächst genannt der Spiritus

Die Gesammtbeziehungen von Rohspiritus und Sprit im Jahre 1874 beziffern sich auf:

ca. 24,000 Ctr. im Werthe von 300,000 Thlr.
gegen 19,000 = = = = 230,000 = in 1873
und 20,000 = = = = 280,000 = = 1872.

Der Export von bonificirtem Spiritus betrug 3016 Ctr. gegen 3762 Ctr. in 1873 und 5397 in 1872.

Die Preise stellten sich im Januar und Februar auf $23\frac{1}{6}$ Thlr., März $25\frac{1}{2}$ Thlr., April und Mai $23\frac{1}{2}$ Thlr., Juni 26 Thlr., Juli 27 Thlr., August $28\frac{1}{2}$ Thlr., September $26\frac{1}{2}$ Thlr., October $23\frac{1}{2}$—21 Thlr., November $20\frac{2}{3}$—$21\frac{3}{4}$ Thlr, Dezember $20\frac{3}{4}$—$21\frac{1}{3}$ Thlr, Alles pro 10,000 Literprocente nach Tralles rohe Waare excl. Faß.

Bier. Unsere hiesigen 3 Brauereien sind auch in diesem Jahre in der Production fortgeschritten, denn während sie

im Jahre 1872: 14,044 Ctr. Braumalz,
= = 1873: 17,121 = = verarbeitet hatten,
sind = = 1874: 18,497 = = ferner 39 Centner Mais und 268 Ctr. Zucker zur Versteuerung gekommen. Außerdem ist auch der Import von auswärtigem Bier gewachsen, und darf für das letzte Jahr auf rund 2000 Tonnen beziffert werden.

Das Jahr 1874 gehört zu den ungünstigsten für die Brauereien wegen der hohen Rohstoffpreise. Namentlich hatten dieselben in Folge Ernteausfalls bei der 1873er Gerste, die ja bei der Mälzerei und Lagerbier-Brauerei für das Jahr 1874 fast ausschließlich zur Verwendung kam, eine ganz außerordentliche Steigerung erfahren, und auch die durch die schlechte Ernte des Jahres 1874 um mehr als das Doppelte gegen das Vorjahr gesteigerten Hopfenpreise haben sehr nachtheilig auf das Braugewerbe eingewirkt.

Die schon in unserem vorigen Berichte ausgesprochene Befürchtung einer noch weiteren Lohnerhöhung ist gleichfalls eingetreten, denn der Minimalsatz für gewöhnliche Tage-Arbeiter in den Brauereien, welcher in 1872 18 Sgr., in 1873 20 Sgr. betrug, hat in diesem Jahre auf 22 Sgr. per Tag erhöht werden müssen, doch wird diese Lohnerhöhung andererseits durch die diesjährigen billigeren Kohlenpreise wieder ausgeglichen.

Eine Erhöhung der Bierpreise hat nicht stattgefunden. Das Hectoliter Bairisch-Bier ist zu $6\frac{2}{3}$ Thlr und das obergährige Bier zu 6 Thlr. wie im Jahre 1873 aus den Brauereien verkauft worden. Der Gewinn aus dem Braugewerbe, das hier noch ausnahmsweise bei der Brausteuer mit 5 Sgr. Communalzuschlag per Ctr. Malz belastet ist, kann nur als ein geringer bezeichnet werden.

Heringe. Aus dem Nachweis über die Zufuhr und den Umsatz läßt sich wohl am besten ein Ueberblick über das Geschäft gewinnen, und so erfolgen hier zunächst die entsprechenden Zahlen:

Der Bestand pro Ultimo war: 2445 Tonnen, und im Laufe des Jahres 1874 wurden zugeführt: 27,980 Tonnen, zusammen 30,415 Tonnen. Hiervon sind ultimo Dezember 1874 wieder Bestand geblieben: 8166 Tonnen, so daß der ganze Umsatz im Laufe des Jahres sich auf 22 259 Tonnen beziffert mit einem Gesammtwerthe von 195,000 Thlr., gegen 22,982 Tonnen im Werthe von 196,000 Thlr. pro 1873 und 34,989 Tonnen im Werthe von 223,000 Thlr. pro 1872.

Hiernach ist im Vergleiche mit dem Vorjahre der Umsatz so ziemlich derselbe geblieben, sowohl der Tonnenzahl als dem Werthe nach, wenngleich die Zufuhr erheblich größer war, aber dem gegenüber steht ein viel umfangreicherer Beschluß am Jahresschluß.

Im Ganzen darf das Geschäft als nutzenbringend betrachtet werden, wenn auch der Artikel große Sloheringe entschieden Verlust ergeben hat. Der Haupttheil des am Jahresschluß übriggebliebenen Bestandes besteht aus Commissionsheringen für ausländische Rechnung.

Zur Textil-Industrie und Handel mit deren Erzeugnissen übergehend, kommen nur die Lumpen in Betracht. Auch in 1874 hat sich das Geschäft in diesem Artikel während der Sommermonate nur in sehr engen Grenzen bewegt und wurde vollständig lahm gelegt, als Ende des Sommers Seitens der Regierung in Folge aufgetauchter Gerüchte von dem Ausbruch der Rinderpest in Rußland plötzlich ein Einfuhrverbot für diesen Artikel erlassen wurde, das so manche Verlegenheit hervorrief. Lumpen durften von diesem Zeitpunkt an nur in geschlossenen Waggons die Grenze passiren und Königsberg hatte somit wieder den Vortheil, das Geschäft für sich allein zu haben Die nun bald bevorstehende Eröffnung unserer Bahn wird uns hoffentlich für die Zukunft vor ähnlichen Calamitäten bewahren, die für 1874 um so bedauerlicher waren, als die Resultate bei einem Absatz nach Amerika nur als günstige bezeichnet werden können.

Das ganze Geschäft bewegte sich in den Monaten Juli, August und stellten sich Einkaufspreise auf $137\frac{1}{2}$ bis 140 Sgr. pro Ctr. nach Qualität.

Verschifft wurden:

35,878 Ctr. im Werthe von 180,000 Thlr,
gegen 35,248 = = = = 176,250 = in 1873
und 63,140 = = = = 305,180 = in 1872.

Wir gelangen nunmehr zum Hauptartikel der Stadt, zum Holz. Im Laufe des vergangenen Jahres ist im Holzgeschäft die Reaction eingetreten, wie wir es schon seit längerer Zeit befürchtet haben; die Resultate des Holzgeschäfts sind daher nicht sehr günstig gewesen, wenngleich nicht zu leugnen ist, daß diejenigen, welche die Krisis im Frühjahr heraufkommen sahen und ihre Läger daher zu allen Preisen verkauften, noch sehr gut ihre Rechnung gefunden haben, der andere Theil, welcher auf Wiederbelebung des Geschäfts hoffte und mit seinen Waaren zurückhielt, hat große Verluste zu beklagen, denn Preise sind vom Frühjahr bis Herbst 10–20 % zurückgegangen. Im Anfange des Jahres war der Begehr im Auslande einigermaßen gut und man bewilligte die Preise, die im Herbst 1873 angelegt wurden, für geschnittene Waaren sogar noch etwas mehr; aber nur bis Ende Februar hielt die Nachfrage an, und wer bis zu dieser Zeit nicht sein Lager verkauft hatte, kann nur mit großem Bedauern auf die verlorene Chance zurückblicken, denn von März bis April sind kaum noch 10 % von dem zu verkaufen möglich gewesen, was im Januar und Februar verkauft werden konnte und zwar, wie oben bemerkt, zu Preisen, die bis 20 % niedriger, wie die im Frühjahr angelegten waren. Am günstigsten sind die Eigenthümer von geschnittenen Holzwaaren weggekommen, denn der Begehr für diese Artikel war im Frühjahre so bedeutend, daß zahlreiche Contrakte zur Sommerlieferung bis August zu hohen Preisen abgeschlossen wurden und ist diese Chance auch so wahrgenommen worden, daß die alten Läger bei Ankunft der neuen Rundhölzer mit wenigen Ausnahmen geräumt waren.

Weniger gut ging es mit den andern Holzwaaren. Vom März an kaufte im Auslande nur Jeder soviel, wie er für den augenblicklichen Bedarf brauchte, denn es war im Jahre vorher soviel importirt worden, daß der Consum nicht alles bewältigen konnte und man daher in England, an der Weser ꝛc. fast von allen Artikeln billiger kaufen konnte, als es auf Contracte zur Verschiffung möglich war. Hauptsächlich war dieses mit Amerikanischen Pitch Pine Balken, die sehr mit unseren Balken concurriren, der Fall; hiervon war soviel Vorrath und noch Zufuhren aus früheren Contracten zu erwarten, daß man eine Menge schwimmender Ladungen mit einem Damno von 15 *s* à 25 *s* per Load kaufen konnte. Die Folge hiervon war der Ausbruch einer Krisis in Liverpool, die das Vertrauen in England gänzlich lähmte und das Verkaufsgeschäft auf ein Minimum reducirte.

Unter solchen Umständen kam die neue Abkunft von Rußland an den Markt und zwar später wie gewöhnlich, in Folge des niedrigen Wasserstandes in den Russischen Canälen und Flüssen. Mit Recht mußte man erwarten, diese bedeutend billiger wie im vorigen Jahre zu kaufen, doch leider wurde dieses durch das Vorgehen Einzelner, welche wahrscheinlich auf eine Wiederbelebung des Geschäfts zum Frühjahr hofften und bei der vorgerückten Jahreszeit befürchteten wenig oder nichts mehr von Ruß herunterzubekommen, vereitelt; es wurden daher wieder höhere Preise, wie nöthig war, für die Abkunft angelegt, denn Balken wurden nur mit 50 bis 100 Thlr. per Schock, Stäbe 4 bis 5 Thlr., Wagenschossen 2—3 Thlr. per Stück weniger als im Vorjahre bezahlt und das war im Verhältniß zu den schlechten Aussichten viel zu viel.

Die Abkunft war auch nicht klein, nämlich:

1,735	Schock Balken und Mauerlatten	gegen 1918	in 1873,
36,864	= Stäbe	= 27467	= =
5,388	= Wagenschoß	= 2591	= =
ca. 300,000	Cubikfuß eichen Balken u. Barkhölzer	= 210000	

im Vorjahr, davon ist ein Theil, ca. 3500 Schock Stäbe und 50,000 Cubikfuß Eichen, unverkauft und ein sehr bedeutendes Quantum, mindestens $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ in Ruß zurückgeblieben, da die meisten Waaren sehr spät ankamen und der früh eintretende Frost den Transport nach Memel unmöglich machte. Wir treten also mit einem Lager, daß an Quantität bedeutend die Vorjahre übersteigt und mit sehr trüben Aussichten in das neue Jahr über, uns bleibt nur die Hoffnung, daß der Gottlob noch immer sehr starke Consum in England bald die dortigen Vorräthe lichtet, daß keine politischen Unruhen eintreten und dann die dortigen Importeure sich geneigt finden, wieder größere Quantitäten von uns zu beziehen. Daß Verluste uns bevorstehen, ist zweifellos, es wäre aber schon ein Glück zu nennen, wenn selbst zu niedrigen Preisen soviel vom Auslande gekauft würde, um unsere Läger zum größten Theil bis zum Herbst zu räumen, denn allem Anscheine nach haben wir im künftigen Jahre, veranlaßt durch den günstigen Winter in Rußland und Polen, wieder eine große Abkunft zu erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Ich will mich nicht wie eine Waare verkaufen lassen, — am allerwenigsten an einen Mann, den ich nicht kenne, dessen Vergangenheit Ihnen meine gnädige Tante, sowohl als mir und meiner guten Mama vollständig fremd ist, der mir deshalb unheimlich erscheint, ja, sogar Grauen erregt."

„Du bist ein albernes Kind," rief die Gräfin und ihre lichtlosen Augen hefteten sich auf die Comtesse, „ich habe die Einwilligung Deiner Mama und werde Dich einsperren, bis Du gefügiger und dankbarer sein wirst, — wo nicht, Dich als Bettlerin hinausstoßen. Hoffentlich soll's dahin nicht kommen," setzte sie etwas milder hinzu, „romantische Neigungen passen nicht in unsere Zeit, — morgen wird die Verlobung gefeiert, in spätestens 14 Tagen die Vermählung. Jetzt mache Toillette, in einer Stunde erwarte ich Dich."

„Das ist mir unmöglich", versicherte die Comtesse, „diesen einen Tag werde ich mindestens zur Ruhe bedürfen, gnädigste Tante!"

„Gut, gebrechliches Püppchen, so ruhe denn heute noch aus". Sie reichte ihr die Hand zum Kusse, und schritt in so stolzer Sicherheit hinaus, als hätte ihr niemals das Augenlicht gefehlt. Draußen stand Madame Laurette, um die Gebieterin in ihre Gemächer zurückzubegleiten.

„Bist Du mit mir zufrieden, Nannerl?' fragte die Comtesse mit einem matten Lächeln.

„Ja, theure Comtesse, — Sie haben meine Erwartung weit übertroffen; was gedenken Sie auf morgen zu beschließen?"

„Ich weiß es nicht, — siehst Du denn nicht, daß ich eine arme Gefangene bin? — Daß diese blinde Frau mir ein Fels von Granit ist, an dem mein Widerstand ohnmächtig zerschellt?"

„Freilich ist Ihre Lage nicht angenehm, und wenn sie im Schlosse bleiben, Comtesse, werden Sie wohl oder übel sich zur Verlobung bequemen müssen."

„O, mein Gott, wer rettet mich aus dieser Verdammniß?" flüsterte Hildegard verzweiflungsvoll, „Mutter, Mutter, hättest Du eine Ahnung von dieser Qual Deines Kindes!"

„Sie würde urtheilen wie die Gräfin," meinte Nannette ruhig, „das Alter kann die Qual der Jugend nicht mehr begreifen und hält eine glänzende Versorgung für den Hauptquell des Glücks. Was wollen Sie dagegen beginnen, da die blinde Gräfin entschlossen ist, Ihren Widerstand mit allen Mitteln zu brechen? Daß sie ihren Willen durchzusetzen versteht, wissen wir Alle zur Genüge. Morgen werden Sie in Gegenwart einer glänzenden Gesellschaft den Muth nicht finden, die Verlobung zu vereiteln, meine theure Comtesse!"

„So werde ich sterben, Nannette!" sprach die Comtesse mit einer Festigkeit, welche die Zofe nicht wenig überraschte, „Gott wird barmherziger sein, als die Menschen und mir den Tod erleichtern."

„Hm, das läßt sich allerdings leicht genug aussprechen", meinte Nannette, „es stirbt sich indessen nicht so leicht, wie meine gnädige Comtesse sich das vorspiegeln mag. Lieber heimlich fort aus diesem Neste und das noch heute."

„Wohin aber, Nannerl! wohin?"

„Ei, zum Liebsten ins Pfarrhaus, dort warten wir den ersten Sturm ab. Comtesse hinterlassen ein Schreiben für die gnädige Tante und bitten um Verzeihung."

„O, Du Versucherin!" seufzte Hildegard. „Wenn ich nur einen andern Ausweg wüßte, Krankheit kann mich nicht schützen, so elend und matt ich mich auch fühle. Laß mich allein, Nannerl, ich will über Alles nachdenken."

Die Zofe legte ihre Kopfkissen zurecht, holte eine leichte Decke, welche sie über die schlanke, ätherische Gestalt breitete und verließ dann leise das Zimmer. Draußen begegnete ihr ein Diener, um sie zu der Gräfin zu rufen. Es war ein Packet mit Büchern und Briefen von Wildenfels angekommen, welches die Blinde ohne weitere Skrupel durch Madame Laurette hatte öffnen und durchsehen lassen; für Nannette war auch ein Brief dabei mit vielen Poststempeln.

„Mademoiselle Nannette scheint eine wichtige Correspondenz zu führen," meinte Madame Laurette boshaft, „ich glaube gar aus Amerika?"

„Aus Amerika?" wiederholte die Gräfin aufmerksam.

„Von meinem Bruder," erwiderte Nannette kurz, indem sie das Zimmer verließ.

Eine impertinente Person bemerkte die Blinde verächtlich, „sie soll mir bald aus dem Schlosse. Ich will die Person nicht mehr um die Comtesse wissen: ihr Einfluß wird verderblich genug schon gewirkt haben. Ruft sie zurück, Laurette!"

Die Kammerfrau eilte hinaus, doch fand sie das Vorzimmer der Comtesse verschlossen und all ihr Klopfen vergeblich.

Nannette war, als sie ihre Herrin schlafen fand, in den Park gegangen, um dort den Brief ihres Bruders zu lesen und den alten Jäger Klaus anzutreffen.

Der Brief aus Amerika lautete:

„Liebe Schwester! — Wenn Du diesen Brief lesen wirst, bin ich schon auf dem Wege nach Europa. Es ist uns Beiden, meinem Herrn Baron und mir, recht schlimm ergangen. Ausgeplündert und beinahe erschlagen, habe ich nur mit genauer Noth das Geld zur Ueberfahrt nach Deutschland erhalten können und komme so zu sagen als Bettler zurück, weswegen Du mich wohl nicht unfreundlicher aufnehmen wirst. Laß Dir Alles, wie es gekommen, von mir erzählen. Mein gnädiger Herr, der Herr Baron Könnering, lernte in Chicago nach langen Kreuz- und Querzügen endlich jenen Grafen Weilburg kennen, den er wie eine Stecknadel gesucht hatte. Dieser verkaufte auf seinen Antrieb ein kleines Besitzthum, und erhielt vom Baron Könnering noch bedeutende Wechsel, ich glaube auf Bremen oder Amsterdam, um als rechter Graf in Deutschland auftreten zu können. So viel ich vernehmen konnte, sollte er dort eine reiche

Erbin heirathen und den Glanz seines Geschlechts wieder herstellen. Dieser Weilburg besaß einen Freund, Namens Rappart (wenigstens nannte er sich so, mir wollte er immer nicht recht gefallen), der sein ganzes Vertrauen besaß. Er begleitete den Grafen nach Newyork, da dieser ohne ihn nicht leben konnte und ihn durchaus mit nach Deutschland haben wollte. Wir machten eine andere Tour und wollten uns in Newyork wieder treffen, um dann vielleicht die Reise nach Europa gemeinschaftlich anzutreten, wie mein Herr Baron zuletzt noch beschloß; doch gab er, wie er mir sagte, dem Grafen auf alle Fälle einige Empfehlungsbriefe mit. Unweit der Stadt Pittsburg wurden wir mitten in einer Wildniß von der Nacht überrascht, und hier war es, wo wir von einigen Banditen überfallen und ausgeplündert wurden. Mein gnädiger Herr und ich blieb für todt auf dem Platze. Als es Tag wurde, fanden uns Reisende und nahmen uns mit nach Pittsburg. Ich erholte mich wieder, der Schlag hatte mich nur betäubt; Baron Könnering aber starb in meinen Armen. Er erhielt zuletzt noch seine Besinnung wieder, um mich zu fragen, ob ich den einen der Räuber erkannt habe. Als ich dieses verneinte, sagte er mit schwacher Stimme: „Es war Rappart! — Wenn Du mit dem Leben davon kommst, dann nimm Alles, was er mir gelassen, und mache Dich auf nach Deutschland, nach Schloß Lörach am Rhein — dort — suche Weilburg.“ Er konnte nicht weiter sprechen und starb bald darauf. Ich ließ ihn anständig begraben und that dann, wie er mir befohlen. Viel hatten ihm die Räuber nicht gelassen, einige Kleinodien und eine kleine Tasche mit Photographien, worunter sich auch die des Grafen Weilburg befand, war Alles, was sie ihm gelassen. Ich verkaufte, was irgend zu versilbern war, außer den Photopraphien, und werde gleich nach diesem Briefe, der Dir meine Heimkehr anzeigt, Amerika verlassen. Lebe wohl bis dahin, daß Dich wieder siehet, Dein Bruder Josef Huber.“

Es läßt sich begreifen, daß Nannette nach der Lektüre dieses Briefes in eine außerordentliche Aufregung gerieth. Sie erkannte sehr wohl die Wichtigkeit dieser Nachrichten, weshalb es ihr vor allen Dingen darum zu thun sein mußte, den Brief ins Pfarrhaus zu befördern. Unter dem Vorwand eines Spazierganges, den Niemand im Schlosse ihr verwähren konnte, wollte sie nach Rothensee gehen, um das wichtige Schreiben selber in die Hände des Fräuleins niederzulegen. Rasch kehrte sie ins Schloß zurück, um von ihrer Comtesse die Erlaubniß zu dem Spaziergange zu erhalten, ohne ihr den eigentlichen Grund desselben mitzutheilen. In dem Corridor, der zu ihrem Zimmer führte, begegnete ihr Madame Laurette

„Sie scheinen ihre Herrschaft wie eine Gefangene zu behandeln, Mademoiselle Nannette.“ sprach sie höhnisch, „ich war schon zweimal hier vor verschlossener Thür, um Sie zur Frau Gräfin zu befehlen.“

„Ich werde sogleich erscheinen,“ versetzte Nannette ruhig, indem sie die Thür öffnete.

Die Comtesse schlief noch immer, weshalb die Zofe sich beeilte, dem Befehl der Gräfin nachzukommen.

„Sie scheinen die Herrin im Dienste der Comtesse zu vergessen,“ herrschte die Blinde sie an, „ich kann solches nicht dulden und befehle Ihnen daher, Ihren Koffer zu packen und das Schloß sogleich zu verlassen. Für die Bedienung der Comtesse werde ich Sorge tragen.“

Um Verzeihung, Frau Gräfin,“ versetzte Nannette furchtlos, „das klingt wie eine Kündigung, welche ich doch nur von meiner gnädigen Comtesse annehmen kann.“

„Ich befehle allein in diesem Schlosse,“ sprach die Gräfin wegwerfend, „bin's auch nicht gewohnt, einen Befehl zu wiederholen. Wer mir den Gehorsam verweigert, wird durch Zwangsmaßregeln eines Bessern belehrt. Uebrigens“, setzte sie verächtlich hinzu, „thäten Sie wohl daran, augenblicklich zu gehorchen, da ich anderenfalls gewillt sein könnte, Sie dem Gesetze zu übergeben, um jener Mörderin Gesellschaft zu leisten.“

‚Frau Gräfin, das geht zu weit!“ rief Nannete zornglühend.

„Entfernen Sie sich“, gebot die Blinde mit einer leichten Handbewegung, ich habe schon zuviel mit einer solchen Person geredet.“

„Hinaus!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Einer so eben veröffentlichten amtlichen Statistik des Preußischen Schulwesens zufolge verhält sich die Zahl der Schüler von Elementarschulen zu der von höheren Lehranstalten wie 94 : 6. Das Volksschulwesen in den Städten stellte sich amtlichen Erhebungen zufolge am 1. September 1874 folgender Maßen: Vorhanden waren 15,125 Lehrer und 2065 Lehrerinnen, welche sich auf die einzelnen Provinzen wie folgt vertheilen: Preußen 1281, Brandenburg 2774, Pommern 1116, Posen 887, Schlesien 1798, Sachsen 1993, Schleswig-Holstein 603, Hannover 1083, Westfalen 689, Hessen-Nassau 999, Rheinprovinz 1855, Sigmaringen 47, zusammen 15,125 städtische Lehrer. Von diesen Lehrern hatten sechs ein jährliches Baareinkommen von noch nicht 100 Thlr.; ferner existirten acht Stellen mit 100—125 Thlr. Gehalt, 59 Stellen mit 125—150 Thlr, 197 mit 150—180 Thlr., 350 mit 180—200 Thlr., 575 mit 200—225 Thlr., 898 mit 225—250 Thlr., 2078 mit 250—300 Thlr, 2329 mit 300 bis 350 Thlr., 2057 mit 350—400 Thlr., 1784 mit 400—450 Thlr, 1515 mit 450—500 Thlr., 1012 mit 500—550 Thlr., 683 mit 550—600 Thlr., 460 mit 600 bis 650 Thlr., 269 mit 650 bis 700 Thlr., 273 mit 700 bis 750 Thlr., 172 mit 750 bis 800 Thlr, 101 mit 800 bis 850 Thlr., 48 mit 850 bis 900 Thlr., 91 mit 900 bis 950 Thlr., 34 mit 950 bis 1000 Thlr. und endlich 85 Stellen mit über 1000 Thlr. Gehalt.

Provinzielles.

Tilsit. (T. W.) Am Dienstage weilte Hr. Regierungsrath Suche aus Bromberg in unserer Stadt. Er befand sich auf der Durchreise nach Memel, woselbst Termin ansteht zur landespolizeilichen Besichtigung der projectirten Winterhafenbahn. — Hierorts nehmen die Brückenbauten einen überraschenden Fortgang. Die Kurmeßersbrücke soll am Freitage schon von Arbeitszügen befahren werden, welche den noch fehlenden Boden aus dem Baubelner, resp. Pogeger Einschnitt nach der Ußlenkisbrücke führen, die ebenfalls sehr gefördert worden ist. Im Frühjahre lagen einige Pfeiler noch in der Erde, ja die Senkbrunnen, welche bekanntlich die Fundamentirung der Brücke bilden, waren noch nicht einmal alle ausgemauert, und jetzt überspannen die mächtigen Eisenbogen bereits vier Oeffnungen, in der fünften ist die untere Bahn schon gestreckt, in der sechsten wird das Holzgerüst aufgestellt, auch die große Memelbrücke geht ihrer Vollendung mächtig entgegen, so daß — wenn nicht ganz unerwartete Zwischenfälle eintreten — mit Sicherheit die Eröffnung der Bahnstrecke Pogegen-Tilsit in den ersten Tagen des October erwartet werden kann.

□ Königsberg, 16. Juli. [Badeorte Neuhäuser und Cranz. Concert. Theater.] Daß der Schuhmachermeister Köhler in Neuhäuser ertrunken ist, hat diesem jungen, erst im Werden begriffenen Badeorte geschadet. Der Andrang von Badegästen hat sich seit diesem Unglücksfalle auffallend verringert. Das schlechte Wetter der letzten Tage trägt allerdings auch die Schuld zu einem Theil; aber die Möglichkeit, das Schicksal des Verunglückten zu theilen, schreckt Viele zurück. Am Dienstag sahen wir eine namhafte Zahl von Gästen, die sich erst nach den an der abgesteckten Badestelle vorhandenen Vorsichtsmaßregeln und Rettungsvorrichtungen erkundigten und gar nicht badeten, als sie erfuhren, daß der Badediener nur mit Leinen versehen sei, daß aber ein Boot, Rettungsringe und dergl. fehle. Da es nun aber inzwischen allgemein bekannt geworden, daß der Verunglückte seinen Tod gefunden, weil er nicht an der abgesteckten Badestelle, sondern um die dort für die vorhandenen Einrichtungen zu bezahlenden 25 Pf. zu ersparen, etwa 500 Schritte weiter nach dem Walde zu, bei dem Gute Neuhäuser gebadet hat, so dürfte sich die jetzt herrschende Panique doch bald wieder verlieren. Bei dieser Gelegenheit können wir übrigens nicht umhin, die Befürchtung auszusprechen, daß Neuhäuser zu einem großen populairen Badeorte nie werden wird. Zu einem solchen ist doch zunächst erforderlich, daß man hinausziehen kann, ohne zugleich Besitzer eines Grundstücks am Badeorte selbst zu sein, mit einem Worte, daß es Miethswohnungen giebt. Bis jetzt giebt es aber nur ein einziges zum Vermiethen bestimmtes Haus und es scheinen die Aussichten auf Vermehrung derselben uns sehr schwach zu sein. Der ganze Badeort ist auf einer dürren, trostlosen Sandfläche angelegt, und wenn es denjenigen, die sich dort vor 10 Jahren anbauten, auch in der That durch große Opfer gelungen ist, in ihren Gärten bereits ein hübsches Stück freundlichen Grüns und mäßigen Schatten genießen zu können, so liegt es doch auf der Hand, daß das kein Unternehmen ist, welches Geschäftsleuten Gewinn verspricht. Wer eine Miethswohnung baut, will so bald wie möglich von seinem Anlage-Capital Miethe ziehen. Wer aber eine Wohnung zum Sommeraufenthalt miethet, verlangt auch ein schattiges Plätzchen, der Geschäftsmann aber soll, um vermiethen zu können, erst 10 Jahre seine Anpflanzungen wachsen lassen und in der ganzen Zeit von seinem Kapitale keine Zinsen genießen. Das scheinen uns Hindernisse, die sich schwer werden beseitigen lassen. — Aus dem Badeorte Kranz geht uns die Mittheilung zu, daß dort, obwohl alle Wohnungen besetzt sind, kein rechtes Leben aufkommen will. Es liegt daran, daß die Hausväter ihre Familien nach Cranz geschickt haben, selbst aber zum überwiegend größten Theil erst später nachfolgen werden. So klagen namentlich die Hoteliers, daß sie nichts absetzen. — Der Domchor gab am Sonntag ein geistliches Concert im Dom, das zwar nur mäßig besucht war, aber doch einen gewaltigen Eindruck zu machen nicht verfehlte In Westpreußen scheint der Chor kein rechtes Glück zu haben; aus Elbing wird geschrieben, daß dort kein Concert zu Stande gekommen ist und jetzt wird aus Danzig mitgetheilt, daß auch dort kein Concert stattfinden wird und zwar, weil der dortige Musik-Mäcen, Divisionsprediger Collin, nicht einheimisch sei. Doch will es uns nicht recht glaublich erscheinen, daß die Abwesenheit eines Mannes ein solches Concert unmöglich machen soll und dürfte das wohl nur ein diplomatisch vorgeschobener Vorwand für andere Gründe sein. Die Leistungen des Domchors sind so wundervolle, daß wir aus reinem Egoismus uns über die Theilnahmlosigkeit der Danziger freuen, weil sie uns die Aussicht gewährt, die Gesänge dieses Chors noch in einem zweiten Concerte hören zu können. — Im Wilhelmtheater giebt es einen ziemlich regen Besuch. Wenn wir sagen: ziemlich regen, so ist diese Aeußerung vom relativen Standpunkt aus gemeint. In früheren Jahren war das Haus so dürftig besucht, das durchschnittlich im Parquet nur 2 bis 3 Bänke besetzt waren und nur die Sonntage brachten mehr Fülle in den Musentempel. Dieses Jahr über finden wir auch an Wochentagen fast immer 6 bis 8 Bänke im Parquet besetzt. Der hier gastirende Komiker Anno ist ganz vorzüglich. Ueber die Damen machten wir schon neulich eine wenig erfreuliche Mittheilung. Sehr traurig war der Auftritt des Frl. Hage als schöne Helena in Offenbachs gleichnamiger Oper. Trocken war diese Helena, daß man bei Leibe nicht ahnen konnte, welchen Zusammenhang diese pikanten Worte, die sie sprach, mit der hölzernen, larmoyanten Figur hatten, welche die Helena darstellte. So machte diese Burlesque einen sehr melancholischen Eindruck. Alle Darstellenden waren von der trostlosen Stimmung dieser Helena angesteckt und selbst unser alter Pohl konnte sich zu keinem gesunden Witz aufschwingen.

Königsberg. Die Eisenbahn nach Sibirien betreffend brachte das „Königsb. Handelsbl.“ eine Reihe von Artikeln, an deren Schluß das Blatt folgende Bemerkung knüpft: Welche Stellung wir in dieser Angelegenheit einnehmen müssen, lehrt ein Blick auf die Karte; der Königsberger Handel, in weiterem Sinne der Deutsche Export nach Rußland, insofern er den Weg über unsere Stadt nimmt, wird durch die südliche Richtung in jedem Fall mehr begünstigt, als durch die andere; wir würden hierdurch eine fast gerade Schienenverbindung mit Sibirien bekommen, und dessen Erzeugnisse ihren Weg nach hier nehmen sehen, während, kommt die Nordbahn zu Stande, Petersburg als der natürliche Endpunkt gelten und den gesammten Verkehr an sich ziehen dürfte; hierin aber ist kein Vortheil für uns sichtbar, und wenn auch Königsberg für manche Erzeugnisse einen besseren Markt als Petersburg bietet, und dessen Concurrenz nicht ohne Weiteres zu fürchten hat, wäre dennoch der Anstoß gegeben zur Verschiebung des Verkehrs; ein mißliches Ding, wenn man bedenkt, wie leicht späterhin Verhältnisse eintreten können, welche Königsbergs Stellung zum Russischen Handel alteriren. In Erwägung dessen bleibt für uns die südliche Richtung wünschenswerther; welche Wendung der ganze Streit aber auch nehmen mag: in jedem Fall kann uns die Hebung und Vermehrung der Communicationsmittel in unserm Nachbarlande nur in hohem Grade willkommen sein.

— Der Schluß der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung fällt genau mit dem Beginne der Gerichtsferien zusammen. Die „Ostpr Ztg.“ meint nun, das dürfte denn doch noch in Erwägung zu ziehen sein, da sicher mancher Richter, mancher Gerichtsbeamte in der Provinz einen Ausflug nach Königsberg zum Besuche der Ausstellung auf sein Ferienprogramm gesetzt hat. — Das Ausstellungs-Comitee macht aber bereits bekannt, daß die Rücknahme der Ausstellungs-Gegenstände am Montag, den 19. d. beginnt.

Bischofsburg Auch in unserer Gegend spukt die Mohrengeschichte noch immer. Davon ein Beispiel aus dem eine Meile von hier belegenen Dorfe Rumi. Der „G. G.“ berichtet nämlich: der Lehrer Kyjewski war mehre Jahre Soldat und Unteroffizier, daher er die Schüler erster und zweiter Klasse im Turnen und in Freiübungen unterrichtete. Vor Kurzem machte er einen gemeinschaftlichen Spaziergang mit den Kindern nach dem Walde, der eine halbe Meile vom Dorfe liegt, wozu er die Kinder in Sectionen antreten ließ, und mit Gesang von Volksliedern ausmarschirte. Im Walde angekommen, theilte er die Klassen in zwei Abtheilungen und führte zur Belustigung der Jugend ein Manöver aus, wobei sich die Jugend recht gut amüsirte. Inzwischen verbreitete sich im Dorfe das Gerücht, es seien Wagen angekommen vom Kaiser, die sich im Walde versteckt halten und der Lehrer liefere die Kinder gegen eine Prämie von 6 Thalern pro Kopf zur Beförderung an den Mohrenkönig aus. Es dauerte nicht fünf Minuten, so war das ganze Dorf mit Spaten, Knütteln Forken, Besen, Ofenkrücken und was noch jeder als Waffe fassen konnte, allarmirt und mit rasendem Heulen und Schreien stürzte Alles nach dem Walde und suchte sich durch Getreide, Gräben und Hügel den kürzesten Weg. Ein Bauer, der zufällig abgespannt hatte, fuhr in solch einer rasenden Eile, daß er sämmtliche Fälgen von zwei Rädern verlor. Jeder ergriff seine Kinder, lief unter Drohungen nach Hause, und der Lehrer mußte allein ohne die Kinder den Rückzug antreten.

Elbing. Die Regulirung der Weichsel und Nogat, welche mit zu den wichtigsten Verkehrsstraßen gehören, schreibt die „Altpr. Ztg.“, ist jetzt endlich höheren Orts in den Vordergrund gestellt worden. Ohne Zweifel haben die hierauf bezüglichen Petitionen unserer landwirthschaftlichen Vereine wesentlich zur Beschleunigung der Sache beigetragen. Auch der landwirthschaftliche Minister, Herr Dr. Friedenthal, dem wie dem Herrn Handelsminister die betreffenden Petitionen zugesandt waren, hat bei seiner letzten Reise durch unsere Provinz ein lebhaftes Interesse für die in Rede stehende Angelegenheit zu erkennen gegeben und diesen Flüssen speziell sein Augenmerk zugewendet. Außerdem ist bereits kürzlich eine amtliche Bereisung bis zur Russischen Grenze abgehalten worden, sowie auch Versuche angebahnt, die Russische Regierung zur Hebung und Förderung dieser internationalen Wasserhandelsstraße zu bewegen, und sind dieselben von den günstigsten Erfolgen gewesen; denn auch dort ist, wie wir bereits mittheilten, Seitens der höchsten Behörden der Zustand der Weichsel geprüft worden und hat man sich hierbei von der Nothwendigkeit einer durchgreifenden Regulirung derselben überzeugt, und sollen die Arbeiten im nächsten Jahre vorerst versuchsweise auf einer kürzeren Strecke beginnen. Alle diese Anzeichen lassen auf eine baldige Beseitigung der die Schifffahrt auf der Weichsel beeinträchtigenden Mißstände schließen, und geben der Hoffnung Raum, daß durch die Verbesserung des einst so bedeutungsvollen Wasserweges der sich immer wiederholenden Erhöhung der Frachttarife der Eisenbahn ein Ziel gesetzt werden wird.

Danzig. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte am Dienstag Nachmittags nach zweitägiger Verhandlung den Bauersohn Carl Burke aus Leßnow im Kreise Neustadt wegen Mordes zum Tode. Burke hatte nach dem Verdikt der Geschworenen in der Nacht zum 12. Oktober v. J seine bisherige Braut, die Häuslertochter Constantia Radtke, meuchlings erschlagen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.